

# 9 / 08 / 09 / 12

# Streife

Das Magazin der Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen

**Salafismus – Neue Ausprägung islamistischer Gewalt**

**24 STUNDEN BLITZ-MARATHON** > EIN TAG DER VERNUNFT ///

**EUPM** > POLIZEIEMISSION IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

# Neue Ausprägung islamistischer Gewalt

**Dieter Schürmann**  
Landeskriminaldirektor NRW



Foto: Jochen Tack

## Liebe Leserinnen und Leser,

in Nordrhein-Westfalen leben rund 1,4 Millionen Muslime als selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft. Das friedliche Miteinander wird jedoch durch eine sehr kleine Minderheit radikaler Islamisten gestört, die zur Umsetzung ihrer extremistischen Ideologie auch bereit sind, Gewalt anzuwenden.

Unter diesen radikalen Islamisten gewinnt eine neue Strömung, die in vielen Bereichen nicht mit unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung in Einklang zu bringen ist, mehr und mehr an Bedeutung: der Salafismus. Diese sehr rückwärtsgewandte und traditionelle Richtung möchte eine vermeintlich ideale islamische Gesellschaft erschaffen. Seine Anhänger versuchen mit der gesamten Bandbreite salafistischer Propaganda den Wandel voranzutreiben, indem sie an Infoständen, im Internet oder mit Vorträgen andere von ihrer Ideologie zu überzeugen suchen. Beispiel dafür war die Verteilung von kostenlosen Koranexemplaren in den Fußgängerzonen. Damit hatte das

Personen-Netzwerk »Die wahre Religion«, gegen die ein vereinsrechtliches Ermittlungsverfahren läuft, eine breite Öffentlichkeit erreichen wollen. Mit dieser scheinbar harmlosen Aktion sollten neue Anhänger für die extremistische Ideologie rekrutiert werden.

Der Salafismus lehnt Gewalt nicht generell ab und einige Anhänger der Ideologie befürworten sie sogar offen. Das hat sich im Mai dieses Jahres in Solingen und Bonn gezeigt, als die Situation rund um Pro-NRW-Demonstrationen eskalierte. Nach Bonn waren zahlreiche Salafisten aus dem ganzen Bundesgebiet angereist, um gegen die rechtsextremistische Partei Stellung zu beziehen. Als die Pro-NRW-Anhänger umstrittene Mohammad-Karikaturen zeigten, entluden sich Hass und Gewalt explosionsartig. Von einem derartigen Niveau an Gewaltbereitschaft sind wir alle überrascht worden. Das war eine neue Dimension. Die Islamisten warfen nicht nur Steine, sondern gingen gezielt gegen die Einsatzkräfte vor Ort vor, die sie als »Handlanger« der Demokratie ansahen und somit als Personenkreis, der bekämpft werden kann und muss. Insgesamt 29 Polizeibeamtinnen und -beamte wurden verletzt. In einem Fall zückte ein Extremist sogar ein Messer und verletzte damit eine Beamtin und einen Beamten schwer. Eine Mordkommission ermittelt gegen den 25-jährigen Tatverdächtigen.

Nach diesen Ereignissen haben wir unsere Strategie entsprechend angepasst und mit konsequenten Maßnahmen sichergestellt, dass eine weitere, ähnlich gelagerte Demonstration in Köln friedlich verlief. Wir haben gezeigt: Der Rechtsstaat hat Antworten und Mittel.

Wir nehmen die von den Salafisten ausgehende Gefahr sehr ernst. Die meisten Terroristen, die Anschläge verübt haben, waren irgendwann einmal im salafistischen Milieu unterwegs. Wir werden die Salafisten deshalb auch weiterhin fest im Visier haben.

**Ihr Dieter Schürmann**

02 \_\_ Editorial  
43 \_\_ Impressum

## TITEL

04 \_\_ **Salafismus – eine politische Ideologie** Entschlossen gegen Extremisten vorgehen  
09 \_\_ **Die Arbeit des Verfassungsschutzes in NRW** Prävention wird immer wichtiger

## EINSATZ

10 \_\_ **Rote Karte für Gewalttäter bei Fußballspielen** NRW-Initiative dient als Leitbild für mehr Sicherheit bei Sportveranstaltungen  
13 \_\_ **17 Jahre Aufbauarbeit geleistet** Die Arbeit der Europäischen Polizeimission in Bosnien und Herzegowina (EUPM)  
15 \_\_ **Profis trainieren Profis für die Praxis** Europäische Union zertifiziert das LAFP NRW  
16 \_\_ **Teamwork bei spektakulären Herausforderungen** Der SEK-Vergleichswettkampf »Phoenix«

## VERKEHR

18 \_\_ **Ein Tag der Vernunft auf den Straßen in NRW** Positive Bilanz beim zweiten landesweiten Blitz-Marathon  
20 \_\_ **»Crash Kurs« live – Realität erfahren. Echt hart.** Ein Feuerwehrmann redet Klartext  
23 \_\_ **Den Straßenverkehr sicherer gemacht** »Crash Kurs NRW« erhält die Auszeichnung »Der Rote Ritter 2012«  
24 \_\_ **Informativ, aufklärend, erschütternd.** »Die Veranstaltung »Crash Kurs NRW« hat mein Verhalten im Straßenverkehr verändert.«  
25 \_\_ **Tom nimmt Matze seinen Fahrradhelm weg** Gewinnspiel zum Präventionstheater der Polizeipuppenbühne  
25 \_\_ **Mission Fahrradhelm** Paderborner Ordensschwester radelt für die Polizei

## KRIMINALITÄT

26 \_\_ **Für jeden Jugendlichen ein passendes Angebot** »Kurve kriegen« im Kreis Wesel

## PRISMA

28 \_\_ **Eine aufregende und abwechslungsreiche Zeit** Chronik der 5. Lehrgruppe der LPS »Carl Severing« Münster

31 \_\_ **Netzwerk mit den europäischen Nachbarn** Internationaler Tag der Polizeiausbildung im Polizei-Bildungszentrum Brühl  
35 \_\_ **Integration bleibt eine Herausforderung** Das Symposium »Migrantinnen und Migranten in der Polizei«  
37 \_\_ **Gewinner im Team und als Einzelkämpfer** Polizei-Sportler aus NRW erhielten zahlreiche Auszeichnungen  
39 \_\_ **Harald Hagen wiedergewählt** Dachverband der PSV Deutschland bestätigt Präsidenten im Amt  
39 \_\_ **Zwei Schiedsrichter und ein Schwimmer** Drei Polizisten aus NRW waren bei der Olympiade in London  
40 \_\_ **Burkhard Freier wird notwendige Reformen umsetzen** NRW-Verfassungsschutz erhält erfahrenen Chef  
40 \_\_ **Beförderungen** Thomas Dammers, Andreas Lezgus, Friederike Zurhausen  
41 \_\_ **Ein großes friedliches Fest** Der NRW-Tag in Detmold

## PREISRÄTSEL

42 \_\_ **»Cats« auf Reisen!** Der Musical-Welterfolg kommt nach Köln Erstmals im eigenen Theaterzelt



Foto: Jochen Tack

**04** SALAFISMUS – ENTSCLOSSEN GEGEN EXTREMISTEN VORGEHEN



**13** EUPM – POLIZEI MISSION IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN



Foto: Jochen Tack

**18** BLITZ-MARATHON KONTROLLE AN »WUTPUNKTEN«

# SALAF



Der Islam als Religion spielt im Salafismus eine eher untergeordnete Rolle. Im Vordergrund stehen die rückwärtsgewandte politische Ideologie und der Versuch, immer mehr Menschen in ihrem Sinne zu radikalisieren.

**D**er junge Mann auf dem Bürgersteig gegenüber trägt einen langen Bart und ein weißes Gewand, das ihm bis über die Knöchel reicht. Seinen Kopf bedeckt eine kleine, weiße Häkelkappe. Ist er ein Salafist? »Nach dem Äußeren kann man so etwas nicht beurteilen«, sagt Islamwissenschaftler Volker

Trusheim, zuständig für die Auswertung und Analyse islamistischer und salafistischer Netzwerke beim Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen. »Einen Salafisten erkenne ich an seinen Äußerungen und seinen Handlungen, nicht an seiner Kleidung. Es gibt schließlich auch Salafisten, die Jeans tragen.«

Der Salafismus ist eine in Deutschland verhältnismäßig neue fundamentalistische Strömung innerhalb des Islam. Die Salafisten orientieren sich an den ersten Muslimgenerationen und dem Propheten Muhammad. Sie wollen die ihrer Meinung nach ursprüngliche Religion wiederherstellen und lehnen Neuerungen ab. Mitten

# ISLAMUS

ENTSCHLOSSEN GEGEN EXTREMISTEN VORGEHEN



Fotos (2): Jochen Tack

Die Polizei hat die Salafisten im Blick

in Deutschland bilden sie eine extremistische Parallelgesellschaft, die in letzter Instanz einen Gottesstaat errichten möchte, in dem allein die Scharia, die islamische Gesetzgebung, gilt. »Beim Salafismus steht also nicht die Religion im Vordergrund, sondern eine politische Ideologie«, erklärt der Islamwissenschaftler. Fast alle terroristischen Netzwerke in Deutschland haben sich in salafistischen Milieus entwickelt. »Eine solche extremistische Denkweise, die nicht mit der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vereinbar ist, kann sich der Staat nicht tatenlos ansehen«, sagt Innenminister Ralf Jäger. Seit dem vergangenen Jahr beobachtet

der Verfassungsschutz salafistische Bestrebungen. Jäger betont: »Nicht der Islam ist das Problem, sondern der Missbrauch der Religion für politische Zwecke.«

### Infostände und Vorträge sollen bekehren

Salafisten versuchen mit verschiedenen Mitteln vor allem junge Menschen zu ihrem Glauben zu bekehren. Sei es mit Infoständen, an denen sie in Fußgängerzonen Publikationen verteilen, mit Vorträgen oder Islamseminaren. »Salafisten betreiben eine sehr aggressive Propagandaarbeit und erreichen damit viele Menschen«, >

sagt Volker Trusheim. Die Mehrheit der Salafisten ist unter 30 Jahre alt. Sie nutzen für die Verbreitung ihrer Ideologie verstärkt das Internet, um ihre Zielgruppe zu erreichen – häufig mit kleinen Filmen oder über soziale Netzwerke. Vor allem labile junge Menschen, die in einer Lebenskrise sind, fühlen sich angesprochen. »Die Salafisten geben einfache Antworten auf komplexe Fragen«, erklärt Ralf Jäger. »Das macht sie so gefährlich.« Das einfach zu verstehende Schwarz-Weiß-Bild mag einer der Gründe sein, warum der Salafismus eine der am stärksten wachsenden islamistischen Bewegungen in Deutschland ist.

### Gewalt bei Demonstrationen

Auch für ihre Gegendemonstration bei einer Pro-NRW-Kundgebung in Bonn im Mai dieses Jahres nutzten die Salafisten das Internet, um sich kurzfristig zu organisieren. Sie reisten aus dem ganzen Bundesgebiet an. Zunächst verliefen die Demonstrationen friedlich, doch nachdem die Anhänger der rechtsextremen Partei Pro-NRW umstrittene Muhammad-Karikaturen hochhielten, eskalierte die Situation. Die Salafisten warfen Steine und gingen auf die Polizeibeamten los. Insgesamt 29 Beamte wurden verletzt, zwei davon schwer. »In meiner langen Dienstzeit habe ich so eine Form von Wut und Gewalt gegen die eingesetzten Polizeivollzugsbeamten noch nicht erlebt«, so Harry Kolbe, der als Bonner Pressesprecher vor Ort war. »In solchen Fällen kann die Polizei nur konsequent durchgreifen und die Stärke des Rechtsstaats deutlich machen«, sagt der Landeskriminaldirektor Dieter Schürmann. Die Bonner Polizei nahm 109 Personen in Gewahrsam. Gegen den 25-Jährigen, der zwei Polizeibeamte mit Messerstichen schwer verletzt hatte, wird wegen versuchten Mordes ermittelt.



Gegendemonstration von Pro-NRW

### Vereinsverbot von salafistischen Vereinigungen

»Die Polizei und der Verfassungsschutz gehen gemeinsam entschlossen gegen islamistische Extremisten vor«, so Ralf Jäger. Erste Erfolge werden sichtbar. So hat im Juni dieses Jahres Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich die salafistische Vereinigung »Millatu Ibrahim« bundesweit verboten. Dabei stütze er sich vor allem auf die in Nordrhein-Westfalen gewonnenen Erkenntnisse. Der Verein mit Schwerpunkt in Solingen hatte Muslime zum aktiven Kampf gegen die verfassungsmäßige Ordnung aufgerufen. Bei den Ausschreitungen in Solingen und Bonn führten



Salafist Pierre Vogel hetzt

Vereinsmitglieder das Wort. Auch gegen den Verein »Die wahre Religion« mit Schwerpunkt in Köln laufen bundesweite vereinsrechtliche Ermittlungsverfahren. Der Verein versucht mit Vorträgen, Info-Tischen und im Internet salafistisches Gedankengut zu verbreiten. »Wir setzen die uns zur Verfügung stehenden Maßnahmen gezielt gegen Straftäter und Verfassungsfeinde ein«, sagt Dieter Schürmann. »Seien es Durchsuchungsmaßnahmen oder die Umsetzung von Verbotsverfügungen – wir agieren frühzeitig und konsequent.«

### Ein Aussteigerprogramm ist geplant

Nordrhein-Westfalen setzt im Bereich Salafismus auf eine Doppelstrategie aus Repression und Prävention. »Eine allein auf Kontrolle ausgerichtete Politik greift zu kurz«, erklärt Ralf Jäger. So sollen durch Aufklärung junge Menschen davon abgehalten werden, in radikale Kreise abzurufen. Das Ministerium für Inneres und Kommunales gibt dazu schon seit längerem zum Beispiel Comics für Jugendliche heraus. In einem Heft kommt der Held Andi mit einem radikalen islamistischen Prediger in Kontakt. Anhand der Geschichte wird etwa erklärt, was der Unterschied zwischen Islam (Religion) und Islamismus (politische Ideologie) ist. Eine Lehrerhandreichung hilft, den Comic im Unterricht einzusetzen. Der Verfassungsschutz versucht auch in Vorträgen, wie Ende Juni in Bonn, über radikale Bestrebungen aufzuklären. »Wir möchten durch unsere Aufklärungsarbeit den direkten Einstieg in den gewaltbereiten Salafismus verhindern«, erläutert Ralf Jäger. Auch für diejenigen, die bereits in der Szene sind, soll Hilfe angeboten werden. »Wir werden ein Aussteigerprogramm entwickeln«, kündigt der Innenminister an. Wer sich aktuell aus dem salafistischen Milieu lösen möchte, kann sich an den Verfassungsschutz wenden. »Wir haben ein Kontakttelefon eingerichtet und können auch heute schon in der Sprache des Ausstiegswilligen helfen«, sagt Volker Trusheim. »Wenn der Betroffene es möchte, können wir auch mit einem Partner, etwa einem muslimischen Verband, auf ihn zukommen.« Das Aussteigerprogramm wird das bereits seit 2001 laufende Programm für Rechtsextreme nicht einfach kopieren können. Schließlich soll der Ausstiegswillige nur die extremistische Ideologie ablegen und nicht seine Religion verleugnen. Viele möchten in ihrer Glaubensgemeinschaft, die ihnen Halt gibt, bleiben. Das Ministerium sieht deshalb die Zusammenarbeit mit den muslimischen Verbänden als sehr wichtig an. Diese können helfen, dem Ausstiegswilligen eine neue religiöse Orientierung zu geben. ///

Katerina Breuer

## SALAFISMUS

Der Salafismus ist eine fundamentalistische Strömung innerhalb des Islam. Seine Anhänger berufen sich auf die ersten drei Generationen von Muslimen (Salaf), die ihrer Meinung nach den Islam in seiner ursprünglichen Reinheit praktiziert haben. Sie ignorieren viele Jahrhunderte theologischer Entwicklung und lehnen Islamauslegungen kategorisch ab, die sich an der veränderten politischen und gesellschaftlichen Situation orientieren.

Sie richten sich ausschließlich nach dem Koran und der Prophetentradition (Sunna) und sind der Meinung, dass Gesetze nur von Gott und nicht vom Volk gemacht werden können. Sie möchten die islamische Gesetzgebung, die Scharia, uneingeschränkt anwenden. Dabei lehnt der Salafismus auch andere muslimische Glaubensrichtungen ab. Er betont die rigide Trennung von Mann und Frau im öffentlichen Raum. Frauen sollen nicht berufstätig sein, sondern sich ganz auf Haushalt und Kindererziehung konzentrieren. Der Salafismus ist somit nicht nur eine Religion, sondern erstreckt sich auf alle Lebensbereiche inklusive Gesetzgebung und Politik. Damit ist der Salafismus eine politische Ideologie, die verfassungsfeindlich ist, da sie nicht mit der Demokratie und vielen ihrer Grundprinzipien vereinbar ist.

@ Weitere Informationen zum Salafismus stehen auf der Internetseite des Verfassungsschutzes Nordrhein-Westfalen unter »Aktuelles« und im Intrapol unter »Kriminalität, Delikte, politisch motivierte Kriminalität, Islamismus«



## POLITISCHE UND JIHADISTISCHE SALAFISTEN

Der Salafismus hat innerhalb der letzten zehn Jahre langsam in Deutschland Fuß gefasst. Die Zahl der Anhänger nimmt stetig zu. So lebten nach Schätzungen des Verfassungsschutzes im Jahr 2011 rund 3.800 Salafisten in Deutschland, davon 500 in Nordrhein-Westfalen. Seit dem vergangenen Jahr berichtet der Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen auch öffentlich über die Szene. Er unterscheidet dabei zwischen politischen und jihadistischen Salafisten:

- > **Politische Salafisten:** Legen ihren Schwerpunkt vor allem auf die Missionierung. Durch Propagandaaktivitäten im Internet, aber auch an Infoständen und in Vorträgen, versuchen sie, die Menschen von ihrer Ideologie zu überzeugen. Sie lehnen Gewalt nicht generell ab, sondern befürworten sie dort, wo sie ihrer Meinung nach zur Verteidigung des Islam gerechtfertigt ist wie etwa in Afghanistan.
- > **Jihadistische Salafisten:** Befürworten Gewalt und üben diese auch aus. Sie unterstützen den Jihad, indem sie Gelder für ihn sammeln. Einige reisen aus Deutschland aus und lassen sich im Ausland zum Kampf für den Jihad ausbilden. Nur fünf bis zehn Prozent der Salafisten in Nordrhein-Westfalen gehören derzeit zu dieser gewaltbereiten Strömung.

Der Übergang vom politischen zum jihadistischen Salafismus ist in vielen Fällen fließend, wie das Beispiel der gewalttätigen Ausschreitungen von jungen Salafisten in Solingen und Bonn zeigt.

## WAS MEINEN SALAFISTEN EIGENTLICH MIT ...

### DAWA

Bedeutet eigentlich »Einladung« bzw. »Aufruf zum Islam«. Bezeichnet beim Salafismus die Missionierungsbestrebungen, also die Propagandaarbeit.

### JIHAD

Bezeichnung für den meist bewaffneten Kampf gegen die Feinde des Islam.

### KONVERTIT

Eine Person, die zu einem anderen Glauben übergetreten ist. In diesem Fall zum Islam in seiner fundamentalistischen Ausprägung als Salafismus.

### KORAN

Die heilige Schrift des Islam.

### KAFIR

Der Ungläubige. Dabei gelten alle Nicht-Salafisten als ungläubig – auch andere Muslime.

### AL-SALAF AL-SALIH

Die Gründergeneration von Muslimen, die mit dem Propheten Muhammad oder kurz nach ihm gelebt haben.

### SCHARIA

Summe aller Regeln und Bestimmungen, die im Koran stehen und aus der Überlieferung der Taten und Äußerungen des Propheten Muhammad (der Sunna) hervorgehen. Die Scharia ist kein einheitlicher Rechtskodex, sondern kann unterschiedlich interpretiert und umgesetzt werden. In ihrer traditionell-konservativen Auslegung gibt es einige Bereiche, wie die Todesstrafe für Ehebruch oder die Abkehr vom Islam, die verfassungsfeindlich sind. Salafisten interpretieren die Scharia als einheitlichen Rechtskodex, der für alle Zeiten in seiner Gänze gültig ist.

### SUNNA

Die vom Propheten Muhammad überlieferten Aussagen und Handlungen.

### TAGHUT

Bedeutet eigentlich »der Götze«, bezeichnet also einen der eigenen Religion fremden Gott. Für die Salafisten ist auch die Demokratie ein Götze, den sie strikt ablehnen. Sie vertreten den Standpunkt, dass man gegen alle Personen, die im Dienst dieses Götzen stehen, mit Gewalt vorgehen kann. Gewaltbereite Salafisten sehen darin sogar ein Muss.

الله أكبر  
 محمد رسول الله

Der Schriftzug auf der schwarzen Fahne (siehe auch Titelseite) stellt das Glaubensbekenntnis zum Islam dar. Das Glaubensbekenntnis ist Bestandteil vieler Fahnen. In der hier verwendeten Kombination (weiße Schrift auf schwarzem Grund) ist es typischerweise die von al-Qaida genutzte Version, die auch Bin Ladin nutzte. Auch die kürzlich verbotene salafistische Vereinigung Millatu Ibrahim nutzte diese Farbkombination. In der Variante weiße Schrift auf grünem Grund mit Schwert darunter handelt es sich um die offizielle Flagge von Saudi Arabien.

# DIE ARBEIT DES VERFASSUNGSSCHUTZES IN NRW PRÄVENTION WIRD IMMER WICHTIGER

Volker Trusheim wertet islamistische und salafistische Netzwerke beim Verfassungsschutz NRW aus und analysiert sie. Mit der »Streife« spricht er über seine Arbeit im Bereich Salafismus und die Aufgaben des Verfassungsschutzes generell.

**Streife: Im Nachgang zur gewalttätig verlaufenen Versammlung fand am 29.06.2012 in Bonn eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Salafismus statt. Was sollte sie erreichen?**

Trusheim: Die Veranstaltung »Salafismus in NRW – Zwischen Religion und Extremismus« hat sich an Bonner Bürger gerichtet, die sich zum Salafismus informieren möchten. Viele sind nach den Ereignissen vom Mai verunsichert. Der Vortrag sollte ein realistisches Bild von der aktuellen Situation in Nordrhein-Westfalen vermitteln.

**Streife: Wie ist die Veranstaltung angenommen worden? War sie ein Erfolg?**

Trusheim: Ich denke ja. Der Saal war für 200 Personen ausgelegt und ziemlich voll. Es war sicherlich ein gelungener Auftakt einer Aufarbeitung der Geschehnisse. Nach dem Vortrag gab es eine Diskussion, die gut angenommen wurde. Natürlich waren auch Personen vor Ort – Nicht-Muslime wie auch Muslime – die versucht haben, mit ihren Wortbeiträgen die Veranstaltung lautstark an sich zu reißen. Sie wollten die Diskussion als Bühne für ihre Selbstdarstellung nutzen. Das war aber eine Minderheit.

**Streife: Kam es denn zu Provokationen?**

Trusheim: Mit einigen Beiträgen wurde schon Unruhe ausgelöst. So waren etwa Sympathisanten von Pro NRW anwesend, die versuchten, ihre Meinung zu platzieren. Der medienbekannte Salafist Pierre Vogel war im Saal, der sich allerdings nicht zu Wort meldete. Die unterschiedlichen Meinungen wurden aber verbal ausgetragen. Es kam zu keinen körperlichen Auseinandersetzungen rund um die Veranstaltung, was ich schon als Erfolg werte.

**Streife: Ist das Vorträgehalten ein klassisches Aufgabengebiet des Verfassungsschutzes?**

Trusheim: Mittlerweile ja. Das hat sich in den vergangenen zehn, fünfzehn Jahren grundlegend geändert. Der Verfassungsschutz hat festgestellt, dass er auch im Bereich Prävention und Aufklärung aktiv werden muss. Zu Rechtsextremismus und Islamismus gibt es mittlerweile seit vielen Jahren Vorträge.

**Streife: Welche Aufgaben fallen denn noch in den Bereich des Verfassungsschutzes?**

Trusheim: Als klassische Aufgabe sammelt, bewertet und verbreitet der Verfassungsschutz Informationen zu extremistischen Organisationen. Dabei konzentrieren wir uns auf das Vorfeld, bevor es überhaupt zu Straftaten kommt. Aus unseren Erkenntnissen heraus stehen wir in Kontakt zu anderen Behörden, erstellen Publikationen, beraten die Politik oder halten Vorträge. Unsere Informationen erhalten wir dabei überwiegend aus offenen Quellen, angefangen bei Zeitungen, bis hin zu Flyern, Internetseiten und den Beiträgen in sozialen Netzwerken, wie zum Beispiel facebook. Wir haben natürlich auch die Möglichkeit, nachrichtendienstliche Mittel anzuwenden, wie V-Leute einzusetzen oder Telefone zu überwachen. Wann solche Maßnahmen zum Zug kommen dürfen, ist streng geregelt. So müssen Telefonüberwachungsmaßnahmen in jedem Fall von einer durch das Parlamentarische Kontrollgremium bestellten Kommission (G 10-Kommission) genehmigt werden.

So müssen Telefonüberwachungsmaßnahmen in jedem Fall von einer durch das Parlamentarische Kontrollgremium bestellten Kommission (G 10-Kommission) genehmigt werden.

**Streife: Wie arbeiten Polizei und Verfassungsschutz zusammen?**

Trusheim: Bei Themenfeldern, an denen beide arbeiten, sprechen wir uns zum Beispiel bei Tagungen ab. Mit den Staatsschutzdienststellen im Land haben wir auch außerhalb fester Besprechungstermine häufig Kontakt. Bei größeren Ereignissen wie Demonstrationen wird der Verfassungsschutz meist schon vorab nach seiner Einschätzung gefragt und auch von sich aus

aktiv. Bundesweit tauschen wir uns im Gemeinsamen Terrorismusabwehrzentrum, kurz GTAZ, in Berlin aus, wo sowohl der Verfassungsschutz NRW als auch die Polizei NRW vertreten sind. Dort können wir uns auch mit anderen Landeskriminalämtern und Verfassungsschutzbehörden abstimmen. Das ist beim Salafismus sehr häufig der Fall.

**Streife: Wer arbeitet beim nordrhein-westfälischen Verfassungsschutz?**

Trusheim: Die rund 300 Mitarbeiter setzen sich aus Verwaltungsbeamten und Regierungsbeschäftigten, ausgebildeten Polizeivollzugsbeamten und Wissenschaftlern zusammen. Wir sind nicht mehr die klassische Behörde, die sich nur aus eigenem Personal rekrutiert. Davon profitieren wir. ///

**Ralf Hövelmann stellte die Fragen für die Streife**



Foto: Jochen Tack



## Rote Karte für Gewalttäter bei Fußballspielen

### NRW-Initiative dient als Leitbild für mehr Sicherheit bei Sportveranstaltungen

Die Innenministerkonferenz der Länder folgt im Kampf gegen die Gewalt bei Fußballspielen der nordrhein-westfälischen Linie: Die NRW-Initiative »Mehr Sicherheit bei Fußballspielen« ist jetzt wesentlicher Bestandteil des »Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) 2012«.

Das Konzept setzt auf den Dialog mit friedlichen Fußballfans und auf ein konsequentes Vorgehen gegen Gewalt. Es fördert eine verantwortungsbewusste Fankultur und eine nachhaltige Netzwerkarbeit.

Vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen und Phänomene in den letzten Jahren ergab sich die Notwendigkeit, das NKSS grundlegend zu überarbeiten und fortzuschreiben.

Die isolierte Sicht auf die Situation in den Stadien und auf deren unmittelbares Umfeld greift heute zu kurz. Deshalb berücksichtigt die Fortschreibung des Konzepts die Lebenswelt der Fans von einer ganzheitlichen Betrachtungsweise her.

Mehr Sicherheit bei Fußballspielen ist nur gemeinsam mit den friedlichen Fans zu erreichen. Durch die Umsetzung des fortgeschriebenen NKSS 2012 sollen sie als ein wichtiger Partner für eine verantwortungsbewusste Fankultur und gegen Gewalt und sicherheitsgefährdendes Verhalten gewonnen werden.

Bei der Überarbeitung des NKSS hat der Nationale Ausschuss Sport und Sicherheit (NASS) unter Leitung von Bernd Heinen, dem Einsatzreferenten im MIK NRW, die aktuellen Handlungsansätze und bisherigen Konzepte aller Netzwerkpartner berücksichtigt. Ein Grundsatz lautet: Die Sicherheit bei Fußballspielen beginnt schon auf dem Anfahrtsweg der Fans und nicht erst im Stadion. Die Verkehrsunternehmen bieten entsprechende Reisemöglichkeiten und die Vereine sorgen für die Organisation und eine Begleitung durch Betreuer.

Die bewährten Grundlagen des NKSS aus dem Jahr 1992 wurden fortgeschrieben und neben dem Thema Fanreiseverkehr auch um die Themenfelder Dialog

und Kommunikation sowie einheitliches und abgestimmtes Handeln der Polizeikräfte erweitert.

Das NKSS 2012 macht deutlich, wie wichtig das gemeinsame Handeln aller Verantwortlichen im Netzwerk miteinander ist. Örtliche Ausschüsse sorgen dafür, dass alle Maßnahmen für mehr Sicherheit im Sport vor Ort transparent kommuniziert werden, eng verzahnt und gut aufeinander abgestimmt sind.

Die »Streife« erläutert dies am Beispiel eines Fußballeinsatzes beim Zweitligavererein SC Paderborn 07.

#### Hinter den Kulissen spielen viele Akteure zusammen

Von einem erhöhtem Adrenalinpiegel keine Spur: Für die rund 30 Polizeibeamten, die heute rund um das Fußballspiel der Zweiten Bundesliga für einen sicheren Ablauf sorgen, ist es ein angenehmer Einsatz. Der Auftritt der Polizisten ist freundlich und verbindlich. Alles ist unter Kontrolle. Jeder Akteur des

Sicherheitskonzepts weiß, was zu tun ist. Die Einsatzphilosophie baut auf Transparenz und Kommunikation.

Polizeidirektor Jürgen Siebel, der als Leiter der Direktion GE in der KPB Paderborn für die polizeiliche Begleitung der Heimspiele des SC Paderborn 07 verantwortlich ist, hat das Spiel auf Stufe II gesetzt. Damit ist die Begegnung mit eigenen Einsatzkräften zu bewältigen. Kollegen von der Bereitschaftspolizei sind nicht angefordert.

An diesem Tag werden 250 Gästefans erwartet. Sie reisen mit der Bahn und in drei Reisebussen an. Die genauen Daten sind von den Kollegen aus Frankfurt vorab übermittelt worden. Überraschungen wird es nicht geben. Einsatzleiter Bernd Spieker liest die Kennzeichen der Fahrzeuge vor, nennt die Namen der Unternehmen und beschreibt die Busse. Bei der Einsatzbesprechung im Stadion knapp zweieinhalb Stunden vor Spielbeginn werden noch einmal die aktuellen Informationen abgestimmt.

Die grundlegende Einsatzstrategie lautet: Die Fans beider Teams werden auseinandergelassen. Direkte Begegnungen rivalisierender Gruppen sollen ausgeschlossen werden. An den Einlasskontrollen werden ihre Eintrittskarten kontrolliert und nicht-erlaubte Mitbringsel beschlagnahmt.

»Würde von Besuchern versucht, Sprengkörper oder Pyros ins Stadion zu bringen, dann werden wir von den Sicherheitsleuten sofort alarmiert«, erklärt Jürgen Siebel. »Personalien werden aufgenommen, der Betreffende bekommt möglicherweise Stadionverbot, und die Polizei schreibt eine Anzeige wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit.«

Gegen 12.45 Uhr trifft man sich hinter dem Gästefanblock zu einem sogenannten Kurvengespräch. Aktuelle Informationen und bisherige Einsatzerfahrungen des heutigen Tages werden ausgetauscht. Mit dabei: Einsatzleiter Bernd Spieker, Ordnungsamtsleiter Udo Olschewski, je ein Vertreter des privaten Sicherheitsdienstes, der Feuerwehr und des Roten Kreuzes sowie Michael Rickers, der Sicherheitsbeauftragte des SC Paderborn 07.

»Persönliche Bekanntschaft, ein freundschaftlicher Umgang und Gespräche auf



Augenhöhe erleichtern allen die Abstimmung und die Arbeit«, fasst Jürgen Siebel die Erfahrung mit dem jüngst ins Leben gerufenen »Runden Tisch« zusammen. An ihm sitzen Vertreter des SC Paderborn 07, der Polizei, des Ordnungsamtes, des Fanbeirates und weiterer Fangruppierungen. Neben den regelmäßigen Absprachen zur Vorbereitung der Heimspiele finden in Paderborn mindestens zweimal jährlich Besprechungen zum Thema »Sport und Sicherheit« statt. »An ihnen sind wir gleich mit mehreren Leuten beteiligt«, sagt Siebel. Darunter auch der Sachbearbeiter Fußball, der Leiter der zuständigen Polizeiwache Schloss Neuhaus und die Szenekundigen Beamten (SKB). Der SC Paderborn 07 wird vertreten durch den geschäftsführenden Vizepräsidenten, den Sicherheitsbeauftragten und den Fanbeauftragten. Weitere Teilnehmer sind Vertreter des Ordnungsdienstes, des Sanitätsdienstes, der Feuerwehr, des Ordnungs- und des Sportamtes der Stadt Paderborn und der Verkehrsbetriebe. Konstruktives Zusammenwirken auf örtlicher Ebene, das

war, wie Siebel sich erinnert, auch vor der Einführung der NRW-Initiative das leitende Prinzip. »Wir haben uns immer sorgfältig abgestimmt und gemeinsam vorbereitet.«

Während das Spiel läuft, ist die Einsatzzentrale im Stadion in einer eigenen Befehlsstelle eingerichtet. Hier laufen alle Fäden zusammen. Von hier aus haben Bernd Spieker und seine Kollegen alles im Blick – natürlich auch das Spiel selbst. Die Kabine mit der großen Fensterfront liegt unmittelbar neben dem Arbeitsplatz des Stadionsprechers und der Leitstelle der Feuerwehr. Bis zu zehn Kollegen können hier gleichzeitig arbeiten.

Über Monitore wird genau verfolgt, was sich vor und um das Stadion herum tut. Mit den zahlreichen Kameras, die an allen strategischen Stellen installiert sind, können auch jeder Stadionbereich und die Zuschauertribünen überwacht werden. Die Bilder von 14 Kameras werden parallel aufgezeichnet, um im Falle eines Falles Ereignisse rekonstruieren und Personen identifizieren zu können.

Der Bericht für den Einsatz fällt an diesem Sonntag kurz aus. 14.668 Besucher im Stadion, 250 Gästefans. Keine besonderen Vorkommnisse! Um 17.00 Uhr ist alles abgewickelt. Der Verkehr hat sich beruhigt. Die Fans sind auf dem Heimweg. Es war ein ruhiger und friedlicher Fußballesinsatz – dank der reibungslosen Zusammenarbeit mit allen Partnern und der intensiven Vorbereitung. >





Foto: Knut Zeisel

Alles im Blick: Einsatzlage und Spielfeld

### Faktencheck: Nationales Konzept Sport und Sicherheit (Fortschreibung 2012)

Die bewährten Grundlagen des NKSS wurden fortgeschrieben und um weitere relevante Themenfelder erweitert.

Das Konzept setzt einerseits auf den Dialog und Kommunikation mit den Fußballfans und andererseits auf ein konsequentes Vorgehen gegen Gewalt. Es fördert eine verantwortungsbewusste Fankultur und eine nachhaltige Netzwerkarbeit.

Das Konzept beschreibt den Idealzustand, unabhängig von aktuell bestehenden Umsetzungsproblemen.

Bei dem Kapitel Fanreiseverkehr handelt es sich um ein junges Handlungsfeld, in dem die notwendigen Strukturen, Prozesse und Maßnahmen noch zu entwickeln sind und sich bewähren müssen.

Handlungsleitend für alle Verantwortlichen im Netzwerk sind die Ziele und Leitlinien des NKSS (2012):

> Vereine, Verbände, Fanprojekte und die Polizei stehen in einem intensiven und offenen Dialog mit den Fans.

- > Einschränkende Maßnahmen orientieren sich an dem Grundsatz: so viel Sicherheit wie nötig, so wenig Einschränkungen wie möglich.
- > Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten werden konsequent bereits im Ansatz verhindert und durch zügiges professionelles Handeln nachhaltig unterbunden. Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendes Verhalten führen zeitnah zu abgestimmten Reaktionen der Netzwerkpartner.
- > Die Netzwerkpartner arbeiten intensiv und vertrauensvoll zusammen. Maßnahmen und Konzepte stimmen sie eng ab. Die Prozesse sind optimiert. ///  
*Jörg Bockow/Alexander Prim*

- > Den friedlichen Fans stehen insbesondere im Öffentlichen Personenverkehr attraktive Reisemöglichkeiten zur Verfügung. Konflikt- und aggressionsfördernde Reisebedingungen sind minimiert. Die überwiegende Mehrheit der friedlichen Fans nutzt intensiv organisierte Reiseangebote.
- > Fans sind frühzeitig über ihre Reisemöglichkeiten, über die Bedingungen auf dem Reiseweg und am Spielort sowie über Maßnahmen von Vereinen, Polizei und Verkehrsunternehmen informiert.
- > Fans nehmen Freiräume auf den Reisewegen und am Veranstaltungsort verantwortlich wahr. Sie setzen sich für eine verantwortungsbewusste Fankultur und eine Selbstregulierung in ihrer Gruppe ein.
- > Vereine und Verbände nehmen die Verantwortung für ihre Fans auch außerhalb der Stadien stärker wahr.
- > Friedliche Fans distanzieren sich eindeutig von Aggressionen, Gewalt und Sicherheit gefährdendem Verhalten. Sie unterstützen die Vereine, die Verkehrsunternehmen und die Polizei, um eine sichere und störungsfreie Reise und Durchführung der Veranstaltung im Inland und im Ausland zu gewährleisten.
- > Die Polizei handelt transparent, verlässlich, kommunikativ, differenziert und konsequent. Fans erleben ein einheitliches und mit den Netzwerkpartnern eng abgestimmtes Handeln.

@ Detailinformationen zum Thema  
finden Sie im Internet unter  
[www.nkss.de](http://www.nkss.de)



# Siebzehn Jahre Aufbauarbeit Die Arbeit der Europäischen Polizeimission in Bosnien und Herzegowina (EUPM)

---

In Regionen, die von schweren Konflikten betroffen sind, gibt es für deutsche Polizisten viel zu tun. Die NRW-Polizei beteiligt sich seit Mitte der 1990er Jahre an internationalen Einsätzen zur Friedenssicherung. Grundlegendes Ziel dieser Missionen in den krisengeschüttelten Ländern sind der Wiederaufbau und die Reform der Strukturen von Polizei und Justiz.

Vor dem Hintergrund der Balkankriege wurde in den 1990er Jahren eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik in der Europäischen Union immer wichtiger. Sie bildet gemeinsam mit der Verteidigungspolitik der EU die Grundlage für EU-Missionen zum militärischen und zivilen Krisenmanagement.

Die Friedenssicherungseinsätze der Vereinten Nationen (VN) und die Krisenmanagement-Missionen der EU sind in ihrer Bestimmung und Dauer begrenzt, selbst wenn solche Einsätze oft für viele Jahre bestehen. Doch wenn die VN- oder EU-Missionen zu Ende gehen, sind die Prozesse noch nicht abgeschlossen. Die Erfahrung zeigt, dass der Aufbau von Grundlagen und



Institutionen sowie von Rechtsstaatlichkeit und Polizei in den ehemaligen Krisenregionen viel Zeit erfordert. Die Prozesse finden in überaus komplexen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen statt, die Fortschritte begünstigen oder behindern können. Ein gutes Beispiel dafür ist die Europäische Polizeimission in Bosnien und Herzegowina (EUPM), die Ende Juni 2012 nach fast zehn Jahren endete.

## Die Situation in Bosnien und Herzegowina

Die EUPM war die erste Operation im Rahmen des Krisenmanagements der EU. Seitdem haben Erfahrungen aus der EUPM bis heute zu Lern- und Anpassungsprozessen bei anderen EU-Missionen geführt.

Die EUPM nahm ihre Arbeit am 1. Januar 2003 auf, nachdem die »International Police Task Force« der Vereinten Nationen (IPTF) ihre Arbeit zum 31. Dezember 2002 beendet hatte. Zusammengenommen haben VN- und EU-Polizeimissionen Bosnien und Herzegowina somit über siebzehn Jahre hinweg begleitet und unterstützt. Das langfristige Ziel für dieses so komplizierte und von Krieg, Bürgerkrieg und Völkermord zerrüttete Land ist eine künftige Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Bosnien und Herzegowina hat auf dem Weg von Krieg und Leid hin zu stabilem Frieden große Fortschritte gemacht. Auf dem Weg zu staatlicher Selbstfindung und Vertiefung der Demokratisierung sowie

einer besseren wirtschaftlichen Zukunft stehen dem Land aber weitere umfangreiche Herausforderungen bevor.

## Politische Dimension der Konflikte

Die Herausforderungen für die Europäische Union auf dem Westlichen Balkan sind besonders groß: Als Folge des Friedensabkommens von Dayton aus dem Jahre 1995 besteht in Bosnien und Herzegowina eine überaus komplizierte Verwaltungsstruktur mit hohem Föderalisierungsgrad. Dabei wird die Rolle des Gesamtstaates durch die politischen Repräsentanten der drei Völker Bosniens, der Kroaten, Bosniaken und Serben, unterschiedlich bewertet. Als Folge sind alle Überlegungen gescheitert, die Strukturen von derzeit insgesamt sechzehn Polizeiorganisationen mit Exekutivaufgaben zu reformieren. Gleichfalls konnte in den letzten Jahren nur ein geringer Fortschritt bei der Zusammenarbeit dieser vielen Behörden erreicht werden: Während beeindruckende operative Erfolge in der Bekämpfung der Organisierten Kriminalität erzielt werden konnten, war eine strategische Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden, wie sie etwa in Deutschland unter dem Dach der Innenministerkonferenz stattfindet, nicht realisierbar. >

## Fortführung der Arbeit in Bosnien und Herzegowina gesichert

Ein gutes Krisenmanagement der EU ist die einzige überzeugende Antwort auf diese regionalen politischen Konflikte. Die diplomatischen Mittel des Europäischen Auswärtigen Dienstes, die Instrumente der Europäischen Kommission und die Programme zur Förderung der Annäherung potenzieller zukünftiger Mitgliedsstaaten an die EU müssen daher eng aufeinander abgestimmt und miteinander verzahnt funktionieren. Das ist ein schwieriger und nicht immer konfliktfreier politischer Prozess. Doch die Arbeit der EUPM ist ein guter Beleg für die Fähigkeit, Begonnenes mit Nachhaltigkeit über viele Jahre hinweg fortzuführen.

So ist auch für die weitere Verbesserung der Polizeiarbeit in Bosnien und Herzegowina durch die EU nahtlos an das Ende der EUPM gesorgt. Im Mai 2012 nahm ein zweijähriges Projekt zur Unterstützung der Polizei von Bosnien und Herzegowina seine Tätigkeit auf. Nach intensiver Arbeit ist es gelungen, für die weitere Fortführung dieser Arbeit einen kleinen und hochkarätig besetzten Mitarbeiterstab in das Büro von Peter Sorensen, dem Sonderbeauftragten der EU für Bosnien und Herzegowina, einzugliedern. Die abschließende Aufgabe der EUPM wird sein, dieses kleine Team mit allen Informationen zu versorgen, die für die Arbeit der nächsten Jahre notwendig sein werden. /// **Stefan Feller, Leiter der EUPM (Head of Mission)**

## DIE EUPM-MISSION IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

### FAKTEN UND HINTERGRUNDINFORMATIONEN

Die »EU Police Mission in Bosnia and Herzegovina« (EUPM) ist die polizeiliche Komponente der Stabilisierungsmission der Europäischen Union in dieser Region. Ihr Ziel ist der Aufbau einer nachhaltigen, professionellen und multiethnischen Polizei, die in Übereinstimmung mit europäischen und internationalen Standards operiert, frei von politischer Einflussnahme.

Die Mission ging 2012 zu Ende. Sie gliederte sich in fünf aufeinander folgende Mandate.

#### **EUPM I bis III (2003 bis 2009)**

##### **Aufgabe:**

Unterstützung der lokalen Polizeikräfte beim Aufbau der Polizeistrukturen sowie im Kampf gegen die organisierte Kriminalität und Korruption.

##### **Stärke:**

**EUPM I (2003 - 2005):**

zwischen 431 und 489 Personen

**EUPM II (2006 - 2007):**

zwischen 167 und 178 Personen

**EUPM III (2008-2009):**

zwischen 114 und 163 Personen

#### **EUPM IV (2010 - 2011)**

##### **Aufgabe:**

Stärkung der operativen Kapazitäten und der gemeinsamen Fähigkeiten der Strafverfolgungsbehörden im Kampf gegen die organisierte Kriminalität und Korruption durch Hilfe und Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Untersuchungen in der Bekämpfung der organisierten Kriminalität und der Korruption in einem systematischen Ansatz.

##### **Stärke:**

zwischen 75 und 89 Personen

#### **EUPM V (2012)**

##### **Aufgabe:**

Strategische Beratung von Strafverfolgungsbehörden und politischen Behörden im Kampf gegen die organisierte Kriminalität und Korruption, die Förderung von Mechanismen in der Zusammenarbeit sowohl vertikal als auch horizontal zwischen den relevanten Strafverfolgungsbehörden mit einem besonderen Schwerpunkt auf gesamtstaatliche Agenturen sowie eine erfolgreiche Übergabe von EUPM an das Büro des EU-Sonderbeauftragten.

##### **Stärke:**

13 Personen

# Profis trainieren Profis für die Praxis

## Europäische Union zertifiziert das LAFP NRW

Das Dezernat für polizeiliche Auslandsverwendungen im Bildungszentrum Brühl ist als weltweit erstes Trainingsinstitut für internationale Polizeimissionen sowohl von der UN als auch von der EU ausgezeichnet worden.



Die Teilnahme an einer internationalen Polizeimission ist für Polizeivollzugsbeamtinnen und Polizeivollzugsbeamte (PVB) eine große Herausforderung. Im dienstlichen und privaten Bereich verlangt ihnen der Einsatz viel ab. Einerseits wartet eine Vielfalt von neuen Aufgaben unter neuen Arbeits- und Lebensbedingungen auf sie: So müssen sie beispielsweise die Rolle als Repräsentant des Entsenders, als »Diplomaten in Uniform« glaubhaft ausfüllen. Andererseits lassen die Beamtinnen und Beamten für einen langen Zeitraum viel Vertrautes, ihre Familie und ihre Freunde in der Heimat zurück. Auf diese herausfordernden, verantwortungsvollen und entbehrungsvollen Aufgaben müssen die Beamtinnen und Beamten gut vorbereitet sein. In Deutschland übernehmen drei Trainingszentren diese Vorbereitung. Eines davon ist das Dezernat für Auslandsverwendungen des Landesamtes für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der nordrhein-westfälischen Polizei (LAFP NRW) mit Sitz im Bildungszentrum Brühl.

Das Dezernat für Auslandseinsätze hat jetzt eine erneute Bestätigung für seine qualitativ hochwertige Arbeit erhalten. Am 21. Juni erhielt es im Rahmen einer Feierstunde die EU-Zertifizierung des Zivilen-Krisen-Management-Kurses.

Zu der feierlichen Zertifizierung im Bildungszentrum Brühl begrüßte Dezernatsleiter Polizeioberrat (POR) Achim Raupach Delegationen aus den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und der Schweiz. Neben den internationalen Vertretern sprachen auch Ministerialrat Rainer Kann als Vertreter des Bundesministeriums des Innern, POR Uwe Marquardt als Vertreter des Ministeriums für Inneres und Kommunales des Landes NRW und Paul Akkermans, der Sprecher des Zertifizierungskurses, zu den geladenen Gästen.

### Ein großer und richtungweisender Schritt

Den Höhepunkt der Feierstunde bildete die Übergabe der Zertifizierungsurkunde. Markus Postert vom Zentrum für internationale Friedenseinsätze (ZIF) übergab als Vertreter der Europäischen Union die Zertifizierungsurkunde an Polizeidirektor Uwe Thieme, der den aus dienstlichen Gründen abwesenden Behördenleiter Dieter Schmidt vertrat. Markus Postert betonte die Schlüsselposition, die das LAFP NRW und das Dezernat für Auslandsverwendungen deutschlandweit bei der Ausbildung deutscher und internationaler Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten einnehme.

Uwe Thieme nahm die Zertifizierungsurkunde erfreut und zugleich dankend in Empfang: »Verantwortlich für diesen Erfolg sind zwei Gruppen: zum einen die Mitarbeiter des Dezernates für Auslandsverwendungen und zum anderen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kurse. Darüber hinaus bestätigt die Zertifizierung das Motto der Abteilung 1 des LAFP NRW: 'Profis trainieren Profis für die Praxis'.«



Polizeidirektor Uwe Thieme erhält die Zertifizierungsurkunde

Auch für Dezernatsleiter Raupach und sein Team ist die Zertifizierung ein Grund zur Freude: »Es ist für uns ein großer und richtungweisender Schritt. Wir sind nach dieser Zertifizierung das weltweit einzige Trainingsinstitut, das die Standards der UN (Zertifizierung seit 2010) und der EU erfüllt. Das ist schon etwas Besonderes und macht mein Team und mich sehr stolz«, so Raupach.

Die Europäische Union zertifiziert das Training im Rahmen des ENTRI-Programmes (Europe's New Training Initiative for Civilian Crisis Management), das 2011 von der Europäischen Kommission und dreizehn weiteren Gründungspartnern ins Leben gerufen wurde. Federführend für das ENTRI-Programm ist das Zentrum für internationale Friedenseinsätze (ZIF) in Berlin.

Das Dezernat für polizeiliche Auslandsverwendungen des LAFP NRW bereitet im Bildungszentrum Brühl deutsche und internationale Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte auf ihre Aufgaben in internationalen Polizeimissionen vor, unter anderem im Kosovo, in Georgien, im Sudan und am Horn von Afrika. ///

**Holger Bamberger-Schreyer, LAFP**



# Teamwork bei spektakulären Herausforderungen

## Der SEK-Vergleichswettkampf »Phoenix«

---

Mit einem Sieg des Spezialeinsatzkommandos (SEK) Köln und einer Abschlusszeremonie im Stadion »Rote Erde« in Dortmund endete im Juni der internationale SEK-Vergleichswettkampf, der von den Spezialeinheiten aus NRW ausgerichtet worden war. Die SEKs aus Münster und aus Südbayern belegten die Plätze zwei und drei.

Die Mannschaften konnten sich vier Tage lang an zehn Wettkampfstätten bis an die absolute körperliche und mentale Belastungsgrenze miteinander messen. Zehn Teams aus Luxemburg, der Schweiz und Deutschland nahmen daran teil: Die Einsatzgruppe »Diamant« aus Zürich, die »Unité spéciale de la Police« aus Luxemburg, die SEKs aus Berlin, Bielefeld, Düsseldorf (Teilnahme verletzungsbedingt abgebrochen), Essen, Köln, Münster und Südbayern sowie die Zentrale Unterstützungsgruppe Zoll. Jedes Team bestand aus sechs Mitgliedern. Der Wettkampf war in einer fast zweijährigen Vorbereitungsphase geplant worden.

Im Bergbaumuseum Bochum war zu Beginn der Übung von allen Mannschaften das »Steigerlied« vorzutragen. Das Traditionslied des Bergbaus entwickelte sich zur Hymne des Wettbewerbs und wurde auch bei der abschließenden Feierstunde mehrfach vielstimmig intoniert. Weitere Wettkampfstätten waren zum Beispiel das Phoenix-West-Gelände in Dortmund, der Sorpensee, der Förderturm des Bergbaumuseums in Bochum und das Schiffshebewerk in Henrichenburg. Dort kletterten die Polizisten mit einer Strickleiter in das 30 Meter hohe Gerüst des Schiffshebewerks, hangelten sich am Stahlseil über den Kanal und retteten lebensgroße Puppen, die Geiseln darstellen sollten, aus dem Steuerschiff des Museumstankschiffs »Phenol«. Für den Parcours im Schiffshebewerk Henrichenburg benötigten die Teams im Schnitt etwa 45 Minuten. Danach eilten sie weiter zu ihrem nächsten Übungsort. »Mit dem Wettbewerb wird die Einsatzfähigkeit der SEK-Kräfte demonstriert. Diese hohe Einsatzbereitschaft muss ja rund um die Uhr garantiert sein«, sagte der Dortmunder Polizeipräsident Norbert Wesseler. In Nordrhein-Westfalen gibt es insgesamt sechs SEK-Standorte (Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln und Münster). Im vergangenen Jahr absolvierten die Spezialeinheiten insgesamt 850 Einsätze, dazu zählten unter anderem akute Bedrohungssituationen, beispielsweise bei einer Geiselnahme und die Festnahme bewaffneter Straftäter.

Seit Bestehen der Spezialeinsatzkommandos des Landes NRW im Jahr 1973 hat es immer wieder Vergleichswettkämpfe zwischen den verschiedenen Kommandos der Standorte gegeben. Seit 2004 wird der Wettkampf alle zwei Jahre ausgerichtet. Der Teilnehmerrahmen wurde erweitert und seitdem nehmen auch Kommandos aus den anderen Ländern und dem benachbarten europäischen Ausland teil.

Bei der Namensgebung für den jeweiligen Wettkampf wird Wert auf einen lokalen Bezug gelegt. So hießen die Wettkämpfe der vergangenen Jahre »Ruhrpott« (2004 in Essen), »Coloniade« (2006 in Köln), »Metropolis« (2008 in Düsseldorf) und »Friedensreiter« (2010 in Münster). Für den Wettkampf in Dortmund im Juni 2012 wurde der Name »Phoenix« ausgewählt. Er erinnert an das 2011 stillgelegte Stahlwerk »Phoenix« in Dortmund. Der Name des Feuervogels aus der Mythologie steht aber auch für die Bereitschaft der Spezialeinheiten, sich neuen Herausforderungen jeglicher Art zu stellen.

Der nächste SEK-Vergleichswettkampf wird im Jahr 2014 in Bielefeld stattfinden. ///  
**Redaktion Streife / Marisa Jankers,  
 PP Dortmund / Walter Liedtke**



Spektakuläre Aufnahmen des SEK-Vergleichswettkampfs



# Ein Tag der Vernunft auf den Straßen in NRW

## Positive Bilanz beim zweiten landesweiten Blitz-Marathon



Foto: Jochen Tack

Die Polizei kontrollierte am 3. und 4. Juli 2012 innerhalb von 24 Stunden landesweit rund 645.000 Verkehrsteilnehmer an insgesamt 3.142 Messstellen. Trotz der Ankündigung des Blitz-Marathons fuhren über 22.000 Verkehrsteilnehmer zu schnell. Das sind rund drei Prozent der gemessenen Fahrzeuge.

Beim ersten Blitz-Marathon Anfang des Jahres waren es noch vier Prozent. An normalen Tagen sind durchschnittlich acht Prozent der gemessenen Autos zu schnell. »Die Polizisten stellten landesweit fest, dass die Autofahrer sich an die Regeln gehalten haben und langsamer gefahren sind. Das ist ein Lerneffekt. Genau den wollen wir erreichen. Es war ein Tag der Vernunft auf unseren Straßen«, bringt es NRW-Innenminister Ralf Jäger auf den Punkt. Mehr als 15.000 Bürgerinnen und Bürger hatten im Vorfeld der Polizei mitgeteilt, welche Stellen ihre persönlichen »Wutpunkte« sind, d. h., wo sie sich besonders über Raser oder Drängler ärgern. Die Menschen, die sich in ihrer Sicherheit beeinträchtigt fühlen, haben der Polizei wertvolle Hinweise gegeben. So wurde am 3. Juli an

2.673 gemeldeten »Wutpunkten« die Geschwindigkeit der Fahrzeuge kontrolliert. In nächster Zeit wird die Polizei an weiteren Wutpunkten kontrollieren, die aktuell beim Blitz-Marathon nicht berücksichtigt werden konnten, denn es soll kein Vorschlag der Bürger verloren gehen. Der Blitz-Marathon bedeutete für die lokalen Polizeibehörden einen erheblichen Arbeitsaufwand. »Der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern war es aber wert«, betonte Jäger. Der Innenminister dankte den eingesetzten Polizistinnen und Polizisten: »Alle waren hoch motiviert und engagiert. Bei Kontrollen habe ich selbst gesehen, wie beeindruckend sie sich für weniger Tote im Straßenverkehr eingesetzt haben. Es geht darum, Leben zu retten. Das ist unser gemeinsames Ziel.« Der dritte Blitz-Marathon ist für den Herbst dieses Jahres geplant. ///

*Alexander Prim, MfK*

# »Crash Kurs« live – Realität erfahren. Echt hart. Ein Feuerwehrmann redet Klartext

Frank Silva-Wittfoot arbeitet seit über zwanzig Jahren bei der Feuerwehr und ist Mitglied des Teams von »Crash Kurs NRW« in Gelsenkirchen. Bei den Veranstaltungen berichtet er über seine Erfahrung als Retter bei schweren Verkehrsunfällen und nimmt dabei kein Blatt vor den Mund...

**W**as bedeutet es für mich, Feuerwehrmann zu sein? Das ist mehr als ein Job: Es ist ein Traumberuf. Denn es ist einfach ein gutes Gefühl, immer da zu sein, wenn jemand Hilfe braucht. Es tut gut, zu wissen, wie man helfen kann, weil wir das ja mal gelernt haben und auch immer wieder üben. Schön ist es auch, die Dankbarkeit der Menschen zu spüren, die man gerettet oder denen man geholfen hat. Ob ich bei meinen Einsätzen auch mal Angst habe? Nein, Angst habe ich keine. Sicher begeben wir uns in Gefahr, weil es sein muss, um jemanden zu retten oder zu schützen, aber wir benutzen dabei immer alle Sicherheitseinrichtungen, um uns selbst zu schützen, jeder achtet auf den anderen und warnt vor Gefahren oder zu großem Risiko.

Trotzdem mache ich mir manchmal große Sorgen oder habe sogar Angstgefühle. Angst davor, dass wieder ein junger Mensch unverantwortlich handelt. Angst davor, dass wieder ein so schwerer Unfall passieren könnte, wie der, von dem ich euch nun berichte:

Der Unfall passierte damals morgens, so um kurz vor acht Uhr, aber seine Geschichte beginnt schon am Abend vorher. Es ist die Nacht vor dem 1. Mai und viele Leute feiern am Abend vor so einem Tag. So auch fünf junge Leute. Es wird wohl Alkohol getrunken und auch Drogen sind mit im Spiel. Ecstasy und Kokain.

Die fünf aber haben ein kleines Problem am nächsten Morgen. Sie haben nämlich einem Freund versprochen, ihm beim Umzug zu helfen, und zwar früh, damit sie alles schaffen.

Nach nur wenigen Stunden Schlaf führt ihr Weg am nächsten Morgen über eine Straße etwas außerhalb der Stadt, die Ostpreußenstraße. Dort gibt es kaum Häuser am Straßenrand und an so einem Feiertag herrscht hier nicht viel Verkehr. Roger, der älteste von allen, ist der Fahrer und er weiß

sicher, dass er noch gefährlich viel Alkohol im Blut hat und auch, dass die Wirkung der Drogen noch nicht verflogen ist. Vielleicht glaubt er, dass ihn die Polizei um diese Uhrzeit und an einem Feiertag sicher nicht kontrollieren wird, noch dazu auf so einer abgelegenen Straße. Auch die vier Anderen denken wahrscheinlich nicht darüber nach und setzen sich zu ihm ins Auto. Eine andere Gefahr, außer von der Polizei kontrolliert zu werden, erkennen die jungen Leute nicht.

## Der PKW prallte vom Linienbus ab wie ein Gummiball.

Die Ostpreußenstraße macht an der Stelle, an der sie aus der Stadt herausführt, eine langgezogene Linkskurve. Roger kennt die Strecke. Man kann hier zügig durchfahren. Tempo 50 ist erlaubt, aber er ist vermutlich schneller unterwegs. Die Straße ist übrigens nass, denn es hat geregnet. Sofort danach kommt eine Rechtskurve. Auch diese nimmt er mit hoher Geschwindigkeit. Er überschätzt sich aber dabei: Das Auto ist voll beladen mit fünf Leuten, die Straße ist nass, die Geschwindigkeit zu hoch, vielleicht noch nicht einmal viel zu hoch, aber es reicht. Der Wagen bricht hinten aus, wie ein Rallyeauto driftet er auf die Gegenfahrbahn nach außen. Roger versucht, den Wagen wieder unter Kontrolle zu bringen. Er denkt: »Hoffentlich kommt nicht ausgerechnet jetzt Gegenverkehr, es kam doch die ganze Zeit niemand entgegen...« ... und jetzt kommt aus der Gegenrichtung ein Linienbus! Dann kommt es zum Crash: Mit voller Breitseite trifft das Auto die Front des Busses. Dann prallt es davon ab wie ein Gummiball und



kommt auf der anderen Seite der Straße, auf dem Bürgersteig, zum Stehen. Alle im Auto werden wild umhergewirbelt und schlagen mit ihren Körpern gegeneinander, denn mindestens drei von ihnen sind nicht angeschnallt.

Ostpreußenstraße in Gelsenkirchen. Feiertagsmorgens kurz vor acht Uhr. Es herrscht Ruhe. Ein Linienbus mit zerstörter Frontscheibe auf der einen Fahrspur, ein völlig zerstörtes Fahrzeugwrack auf dem Bürgersteig der anderen Fahrspur. Es ist ganz still. Eine Blutlache bildet sich unterhalb des Körpers, der halb aus dem zerbrochenen Fenster des Unfallwagens hängt.

Die Busfahrerin ist so geschockt, dass sie erst einmal nicht reagieren kann, aber sie ist äußerlich unverletzt. Sie war angeschnallt. Als kurze Zeit später ein anderes Auto an der Unfallstelle eintrifft, ruft der Fahrer sofort die Feuerwehr und die Polizei an.



## »Die Frau hier atmet noch – die Anderen sind alle tot«.

Wir sind die ersten am Unfallort, und als wir sehen, was passiert ist, teilen wir uns sofort auf: jeder sucht sich einen Verletzten, um ihn zu versorgen, erste Hilfe zu leisten, ihm vielleicht das Leben zu retten. Der Einsatzleiter zählt als erstes die Verletzten, um eine Übersicht zu bekommen. Der Funkspruch zu unserer Leitstelle ist kurz und präzise: »Fünf Verletzte, alle bewusstlos.« Die Leitstelle schickt daraufhin alle Kräfte, die noch gebraucht werden. Wir sind ein gutes Team. Jetzt müssen wir uns zu viert um fünf Verletzte kümmern, und das ist schon mal schwierig. Einer liegt leblos auf der Straße, ein zweiter hängt mit dem Oberkörper aus dem hinteren Fenster des Autos. Nicht angeschnallt eben. Blut tropft aus seinem Körper. Wir bemerken erst einmal keine Lebenszeichen, kein Rufen, kein Atmen. Ein Kollege von mir, er ist schon mit

dem Oberkörper im Auto, ruft: »Die hier atmet noch!«. Die junge Frau ist die einzige Überlebende, die anderen vier jungen Menschen sind zu diesem Zeitpunkt bereits tot!

Wir übernehmen alle notwendigen Sofortmaßnahmen. Die junge Frau kommt auf die Trage und in den Rettungswagen. Der Notarzt gibt ihr Medikamente gegen die Schmerzen, dann wird sie intubiert, das heißt, es wird ein Schlauch in ihre Luftröhre geführt und sie wird noch im Auto an eine Beatmungsmaschine angeschlossen. Wir stehen draußen und können nichts mehr für sie tun. Der zweite Notarzt erscheint vor Ort und kann bei den vier Anderen nur noch den Tod feststellen. Der Rettungswagen mit Elena, so heißt die junge Frau, steht immer noch da. Elenas Herz hat aufgehört zu schlagen und die Kollegen im Rettungswagen müssen sie reanimieren. Das ist sehr anstrengend. Wir lösen uns dabei regelmäßig ab. Schließlich schaffen wir es, dass ihr Herz wieder alleine schlägt. Dann fährt der Wagen mit Blaulicht Richtung Krankenhaus.

Die anderen Rettungswagen und der zweite Notarzt fahren ohne Patienten wieder zurück. Zwei Rettungshubschrauber waren da, beide konnten nicht helfen. Die Fahrzeuge eines Bestattungsunternehmens fahren nicht leer zurück. In beiden werden je zwei Särge transportiert, in denen junge Menschen liegen, die vor wenigen Minuten noch ein wunderbares Leben und große Pläne vor sich hatten. Nun sind sie alle tot. >





Die Trauer an der Unfallstelle heute

### Musste das passieren?

Es ist fast Mittag, als wir wieder alleine an der Unfallstelle sind. Wir fegen die letzten Scherben auf und spritzen mit Wasser das Blut von der Straße. Bis jetzt haben wir gut funktioniert. Wir haben getan, wofür wir da sind und unsere Aufgabe erfüllt. Aber jetzt ist etwas Zeit und wir reden darüber, was eigentlich passiert ist und machen uns Gedanken: Musste das passieren? Hat niemand zum Fahrer gesagt: Du bist noch betrunken, ich fahre nicht mit dir! Oder: Fahr nicht so schnell! Oder: Schnallt euch an! Nein, offenbar nicht.

Am Nachmittag, als wir längst wieder auf der Wache sind, ruft der Einsatzleiter im Krankenhaus an, um zu erfahren, wie es Elena geht, und erfährt, dass auch sie gestorben ist. Fünf tote junge Menschen an einem Tag. Bei einem Unfall. Wegen einer Unachtsamkeit und eigener Unverantwortlichkeit.

Jetzt wisst ihr, wovor ich Angst habe: Dass ich euch nicht mehr helfen kann, auch wenn ich alles, was ich gelernt habe, dafür tue. Nur weil ihr Alkohol trinkt und dann Auto fahrt, oder weil ihr euch nicht anschnallt, oder weil ihr zu schnell fahrt.

Und weil ich diese Angst habe, wünsche ich mir von euch etwas: Dass ihr kein Auto fahrt, wenn ihr Alkohol getrunken habt. Dass ihr nicht einsteigt, wenn ihr wisst, dass der Fahrer etwas getrunken hat. Wenn jemand mit euch im Auto sitzt, dann sagt ihm, dass er sich anschnallen soll und

schnallt euch selbst natürlich auch an. Wenn jemand mit euch zu schnell fährt, dann sagt eure Meinung deutlich.

Lasst uns zum Schluss ein gemeinsames Ziel vereinbaren: Wenn ich das nächste Mal mit Blaulicht und Sirene unterwegs bin, macht ihr mir Platz und fahrt rechts ran, damit ich durchfahren kann.

Was bedeutet das? Ich muss jemand anderem helfen und euch geht es gut. Ihr hattet keinen Unfall und ihr könnt euer Leben weiter leben. Das wünsche ich mir für uns alle. /// **Frank Silva-Wittfoot, Feuerwehr Gelsenkirchen**

# Den Straßenverkehr sicherer gemacht

## »Crash Kurs NRW« erhält die Auszeichnung

### »Der Rote Ritter 2012«

Die Aktion Kinder-Unfallhilfe e. V. zeichnet alle zwei Jahre bundesweit Aktionen und Ideen aus, durch die Unfälle von Kindern und Jugendlichen im Straßenverkehr vermieden werden können. Der Präventionspreis heißt »Der Rote Ritter« und steht unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministers.

Im Dezember 2011 hat sich das Gelsenkirchener Crash-Kurs-Team stellvertretend für alle Kreispolizeibehörden in NRW um den »Roten Ritter 2012« beworben.

Gemeinsam mit Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer zeichnete Adalbert Wandt, der Vorsitzende des Hamburger Vereins »Aktion Kinder-Unfallhilfe«, jetzt die Preisträger von »Der Rote Ritter 2012« aus. Für »Crash Kurs NRW« nahm Jürgen Schlöhlein, der Leiter der Direktion Verkehr beim Polizeipräsidium Gelsenkirchen, den Preis entgegen. NRW-Innenminister Ralf Jäger gratulierte dem Polizeipräsidium Gelsenkirchen und dem örtlichen Crash Kurs-Team in einem persönlichen Brief.

Die anderen Gewinner der diesjährigen »Roten Ritter« sind die Aktionen »Schütze mich! – Beni koru!« aus Karlsruhe und »Lebensrettende Trixi-Spiegel für Freiburg« sowie das Dattener Babyschalen-Konzept »Aktion Gute Heimfahrt«. Jedes dieser vier Projekte erhält 4.000 Euro für die geleistete Präventionsarbeit.

»Die Ansätze zur Unfallverhütung sind unterschiedlich, aber effektiv und nachahmenswert. Alle Preisträger helfen, den Straßenverkehr für unsere Kinder sicherer zu machen und haben Vorbildcharakter«, sagte Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer. ///

*Alexander Prim, MIK*



v. l. n.r. Jürgen Schlöhlein, Dr. Peter Ramsauer, Adalbert Wandt (Vorsitzender des Vereins »Aktion Kinderunfallhilfe« e. V.), Elmar Stein, Thomas Wilger, Peter Rutz, Carsten Jahns, Jürgen Waschenski

#### AUS DER BEGRÜNDUNG DER JURY

Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt »Crash Kurs NRW« konfrontiert junge Fahrer drastisch mit den Folgen von Verkehrsunfällen. Ein Polizist erzählt beispielsweise, wie er an einer Unfallstelle schwer verletzte und tote Jugendliche vorfand. Ein Notarzt schildert den vergeblichen Versuch, einen Schwerstverletzten zu reanimieren. Ein Notfallseelsorger beschreibt die hilflose Reaktion der Angehörigen von Unfallopfern. Schonungslos offen führt das Präventionskonzept »Crash Kurs NRW« der Polizei in Nordrhein-Westfalen Jugendliche der Schulklassen 10 und 11 die Gefahren im Straßenverkehr vor Augen – mit Erfahrungsberichten, Unfallfotos und Videos. Junge Fahrer unter 25 Jahren verursachen überproportional viele Verkehrsunfälle.

#### AUSZUG DES MINISTERBRIEFS AN DAS PP GELSENKIRCHEN

Sehr geehrter Herr von Schoenfeld, zu dieser Preisverleihung möchte ich Ihnen, Ihren Mitarbeitern sowie allen Angehörigen des Gelsenkirchener Crash Kurs-Teams ganz herzlich gratulieren. Sie können stolz auf diese Auszeichnung sein. Die Entscheidung der Jury zeigt eindrucksvoll, dass es sich bei Crash Kurs NRW um eine erfolgreiche und auch weiterhin Erfolg versprechende Kampagne handelt. Ich möchte Sie bitten, meinen Glückwunsch und ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten Ihres Crash Kurs-Teams zu übermitteln.



# Informativ, aufklärend, erschütternd.

## »Die Veranstaltung von »Crash Kurs NRW« hat mein Verhalten im Straßenverkehr verändert«.

Die »Streifen« sprach mit einer »Crash Kurs«-Teilnehmerin, die kurz nach der Veranstaltung durch aufmerksames Verhalten einen Verkehrsunfall vermeiden konnte.

### Die Streife: Was war für Sie die Kernbotschaft der Veranstaltung?

Marina Heinrichs: Für mich war die Erkenntnis besonders wichtig, dass man selbst immer etwas tun kann, um Unfälle zu vermeiden. Man sollte immer darauf achten, nüchtern und aufmerksam zu fahren, vor allen Dingen, wenn Mitfahrer im Auto sitzen, denn auch für diese trägt man die Verantwortung. Das hat mein Bewusstsein beim Fahren durchaus geändert.

### Die Streife: Was hat Sie beim Crash Kurs besonders bewegt?

Heinrichs: Besonders bewegt hat mich die Schilderung einer Polizistin, die von einem Mann erzählt hat, der wegen Drogenkonsum einen Unfall verursacht hat und dadurch seine Lebensgefährtin getötet hat und nun das gemeinsame Kind alleine großziehen muss. Außerdem hat eine Mutter davon erzählt, dass sie ihr Kind verloren hat, da sie sich während der Fahrt eine Zigarette angezündet hat, kurz unachtsam war und dadurch gegen einen Baum gefahren ist.

Insgesamt haben fünf Personen von einem persönlichen Erlebnis mit Verkehrsunfällen erzählt. Alle diese Schilderungen waren sehr emotional. Ich finde es wirklich stark, wenn man zum Beispiel über den Verlust des eigenen Kindes so offen redet, damit anderen dieses Schicksal erspart bleibt und sie für die Gefahren des Straßenverkehrs sensibilisiert werden.

### Die Streife: Wie wurde die Veranstaltung im Mitschülerkreis aufgenommen?

Heinrichs: Vor der Veranstaltung waren wir nicht so begeistert, denn für uns war der Crash Kurs eine Pflichtveranstaltung und Pflichtveranstaltungen haben bei Schülern keinen guten Ruf. Zu Beginn der Veranstaltung haben manche Schüler noch Scherze gemacht, aber spätestens als die Menschen von ihren Erlebnissen erzählt haben, waren alle Anwesenden betroffen. Keiner hat mehr Scherze gemacht. Alle haben über das Erlebte nachgedacht oder geredet.

### Die Streife: Welche drei Adjektive beschreiben Crash Kurs am treffendsten?

Heinrichs: Informativ, aufklärend, erschütternd.

### Die Streife: Wie haben Eltern und Freunde, die Crash Kurs nicht kennen, auf Ihre Erzählungen reagiert?

Heinrichs: Mein Vater hat sich meine Schilderungen und Erzählungen genau angehört und ich denke, dass sich dadurch auch an seinem Fahrverhalten etwas geändert hat. Er fährt nun noch vorsichtiger.

Dagegen haben manche Freunde, die den Crash Kurs noch nicht erlebt haben, meine Erzählungen nicht wirklich ernst genommen – nach dem Motto »mir passiert so etwas nicht«. Die fahren genau wie vorher – manchmal zu schnell und unachtsam. Ihnen ist das Risiko leider nicht bewusst.

### Die Streife: Im Vorgespräch haben sie erläutert, dass Sie jüngst nur knapp einen Unfall verhindern konnten...

Heinrichs: Ja, ich war mit meinem Auto unterwegs und hatte an einer Einmündung Vorfahrt. Die Fahrerin eines Wagens, der aus dieser Straße herausfuhr, hat mich aber offensichtlich völlig übersehen und ich hatte alle Mühe, einen drohenden Crash zu vermeiden.

### Die Streife: Welche Gefühle und Gedanken hatten Sie in diesem Moment?

Heinrichs: Im ersten Moment habe ich mich natürlich total erschrocken und bis heute kann ich auch nicht verstehen, warum diese Frau weitergefahren ist, obwohl sie mich hätte sehen müssen. Außerdem saß hinten in ihrem Auto noch ein Kleinkind, was mich persönlich noch vorsichtiger fahren ließe und von solchen gefährlichen Verhaltensweisen abhalten würde.

### Die Streife: Inwiefern konnte »Crash Kurs NRW« helfen, den Unfall zu verhindern?

Heinrichs: Diese reale Gefahrensituation hat die im Crash Kurs erzählten Dinge noch einmal in mir hervorgerufen und verinnerlicht, dass man immer vorsichtig und aufmerksam fahren sollte und vor allen Dingen immer mit der Unachtsamkeit Anderer rechnen sollte. Ich denke der Crash Kurs hat nicht direkt zur Unfallvermeidung beigetragen, aber mein Fahrstil hat sich dadurch insgesamt schon geändert. ///

### Die Fragen stellte Alexander Prim



### »STECKBRIEF«

Marina Heinrichs ist 17 Jahre alt und besucht die Jahrgangsstufe 11 am Maximilian-Kolbe-Gymnasium in Wegberg. Ihren Führerschein hat sie seit Dezember 2011 und sie ist ein bis zwei Mal in der Woche mit dem Auto unterwegs.

# Tom nimmt Matze seinen Fahrradhelm weg

## Gewinnspiel zum Präventionstheater der Polizeipuppenbühne

---

Der Dortmunder Polizeipräsident Norbert Wesseler zeichnete im Foyer seines Polizeipräsidiums drei junge Gewinner eines Preisausschreibens der Polizeipuppenbühne aus.

Die Polizeipuppenbühne Dortmund entwickelte im vergangenen Jahr ein neues Theaterstück zur Verkehrsprävention mit dem Titel »Das Geschenk«. Es wendet sich an Fünft- und Sechstklässler. Das Stück verdeutlicht den zehn- bis zwölfjährigen Schülerinnen und Schülern mit viel Einfühlungsvermögen, wie wichtig das Tragen eines Fahrradhelmes ist. Die Hauptfigur des Puppenstückes ist Matze, der kurz vor seinem elften Geburtstag vom fiesen Tom, Anführer einer Klassen-Gang, unter Druck gesetzt wird.



Tom nimmt Matze seinen Fahrradhelm weg und fordert ihn zu einer Mutprobe auf. Es kommt zu einem Unglück.

Das Puppenstück übertraf nach der Premiere in der Spielsaison 2011/2012 alle Erwartungen. Die anschließenden Diskussionen mit den Beamtinnen und Beamten der Puppenbühne zeigten, dass die Schülerinnen und Schüler sich angesprochen fühlten. Angelehnt an das landesweite

Konzept »Crash Kurs NRW« diskutieren die Puppenspieler persönliche Erfahrungen mit Verkehrsunfällen kindgerecht mit ihrem Publikum. Jedem Schüler wurde im Anschluss an die Vorstellung eine vorbereitete Postkarte ausgehändigt. Die Kinder wurden aufgefordert, den Satz: »Ich fahre mit Helm, weil...« mit eigenen Ideen, kreativ zu vervollständigen und im Rahmen des Preisausschreibens an den zuständigen Verkehrssicherheitsberater zu übergeben.

Aus den rund 500 ausgefüllten und zurückgesandten Postkarten wurden durch das Team der Verkehrspuppenbühne und weiteren Mitarbeitern der Verkehrsinspektion Verkehrsunfallprävention/Opferschutz die besten drei Sprüche als Sieger ermittelt. // *Kim Freigang, PP Dortmund*

# Mission Fahrradhelm Paderborner Ordensschwester radelt für die Polizei

---

Eine Ordensschwester sorgte auf den Straßen des Kreises Paderborn für viel Aufmerksamkeit. Die Ordensfrau Gertrud Terhorst (75) warb auf zahlreichen Großflächenplakaten für eine außergewöhnliche Mission und die hieß: »Fahradhelm!« Auf dem Plakat fährt die rege Seniorin auf einem Fahrrad mit wehendem Schleier durch die blühende Paderborner Landschaft. Mit dieser Kampagne weist die Kreispolizeibehörde Paderborn auf die besondere Bedeutung des Tragens von Fahrradhelmen hin.

Für Schwester Gertrud ist es eine Selbstverständlichkeit, die Polizei bei ihrer Präventionsarbeit zu unterstützen: »Ich halte die gesamte Kampagne für außerordentlich wichtig, hilft sie



doch, die Menschen vor schweren Kopfverletzungen zu schützen. Ich habe selber erfahren müssen, wie wichtig der Helm für meine Gesundheit ist und bin froh, dass ich im entscheidenden Moment den Kopfschutz getragen habe,« so die Oberin des Konvents der Franziskusschwestern der Familienpflege in Paderborn. Sie spricht aus eigener leidvoller Erfahrung:

Bei einem Fahrradunfall in der Paderborner Innenstadt im Sommer 2011 hatte sie sich schwere Armverletzungen zugezogen. Bei dem Sturz auf die Straße war auch der Fahrradhelm zu Bruch gegangen. Ihr Kopf war aber unverletzt geblieben und diese Tatsache hatte das »Fotomodell« nach Auskunft ihrer Ärzte nur dem Helm zu verdanken. // *Ulrich Krawinkel, LR Paderborn*

# Für jeden Jugendlichen ein passendes Angebot »Kurve kriegen« im Kreis Wesel

---



Anpacken und Mitmachen in der Lernwerkstatt

Ein Blick in den Fundus der Pädagogischen Fachkräfte: Zwischen Arbeit in der Lernwerkstatt und pädagogischem Reiten.

**D**er dreizehnjährige Maik besuchte schon seit mehreren Wochen nicht mehr die Schule, weil er wegen seines auffallend aggressiven Verhaltens vom regulären Unterricht ausgeschlossen wurde. Maik ist ein typischer Fall für das Weseler Team der kriminalpräventiven Initiative »Kurve kriegen«.

Zunächst war es wichtig, Maik so schnell wie möglich in einen strukturierten Alltag zurück zu führen und eine passende Schlersatzmaßnahme zu finden. Da der Dreizehnjährige handwerkliches Talent hat, konnte er erfolgreich in eine Lernwerkstatt vermittelt werden, die der Junge seitdem regelmäßig besucht.

Zum Weseler Projekt-Team von »Kurve kriegen« gehört Adrian Petric. Er ist Sozialarbeiter und Mitarbeiter des Caritasverbandes für die Dekanate Dinslaken und Wesel. Petric war mehrere Jahre in der Jugendhilfe und Jugendgerichtshilfe tätig und sammelte dort viel Erfahrung im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien. Unterstützt wird er vom Team des ambulanten erzieherischen Dienstes des Caritasverbandes Wesel.

Dem Sozialarbeiter steht ein Baukasten mit verschiedenen Hilfsmaßnahmen zur Verfügung, den er stetig erweitert. »Da jeder Fall anders ist«, betont Petric, »muss die Hilfe individuell zugeschnitten sein«. Deshalb greift er auch auf Angebote zurück, die zunächst einmal ungewöhnlich erscheinen. So setzte er einen Jugendlichen, der wegen verschiedener Körperverletzungsdelikte aufgefallen war, aufs Pferd: Der Junge nimmt seit dem einmal wöchentlich an heilpädagogischem Reiten teil, um seine Frustrationstoleranz sowie seine Eigen- und Fremdwahrnehmung zu stärken. »Die Beziehung zum Pferd





Pferd Murphy, Frau Locker (Reittherapeutin), Frank Hedderich, Adrian Petric

### Die Familien stark machen

Aber nicht nur Minderjährige, sondern auch deren Eltern erhalten Hilfen. So stellt Adrian Petric Müttern und Vätern schwieriger Kinder Erziehungskompetenztrainer zur Seite und bietet seine Begleitung bei behördlichen, schulischen oder jugendtherapeutischen Terminen an.

Natürlich erkennt der Sozialarbeiter auch, wenn er selber helfen kann, ohne in seinen Baukasten greifen zu müssen. »Wir wollen Familien nicht das Gefühl geben, entmündigt zu werden. Ganz im Gegenteil, unser Ziel ist es, sie so stark zu machen, dass sie ihre Probleme selbst erkennen und lösen können,« sagt der Caritas-Mitarbeiter.

und zum Reittherapeuten kann die Persönlichkeitsbildung der Projektteilnehmer günstig beeinflussen«, erläutert Petric. »Positive Erfahrungen sollen dabei helfen, das Selbstwertgefühl zu stärken und das Sozialverhalten zu ändern. Im Vordergrund steht dabei die Vermittlung eines angemessenen Umgangs mit Emotionen wie beispielsweise Wut und Ärger.«

### Die Polizei führt ein Risikoscreening durch

Adrian Petric' Teampartner in Wesel ist Kriminalhauptkommissar Frank Hedderich. Er ist für die Koordinierung im Projekt »Kurve kriegen« verantwortlich und wertet fortlaufend das monatliche Anzeigenaufkommen für »Kurve kriegen« aus. Hedderich achtet besonders auf Gewalttaten und schwere Eigentumsdelikte, bei denen Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 15 Jahren als Tatverdächtige benannt wurden. Bei diesen jungen Menschen gilt es für ihn nun festzustellen, ob sie gefährdet sind, erneut Straftaten zu begehen. Hierzu führt der Kriminalhauptkommissar ein mit den Jugendämtern abgestimmtes sogenanntes Risikoscreening durch. Dabei ist es ihm sehr wichtig, zu erfahren, wie die Kolleginnen und Kollegen der Jugendsachbearbeitung und des Bezirksdienstes die Kinder und Jugendlichen einschätzen. Wenn sich die Anhaltspunkte für eine Gefährdung eines Kindes verstärken, nimmt Frank Hedderich Kontakt mit den Sorgeberechtigten der betreffenden Mädchen und Jungen auf. Bei einem persönlichen Besuch im Umfeld der Kinder informiert er die Familie über die Inhalte von »Kurve kriegen«. Das Hilfsangebot stößt fast immer auf großes Interesse. Sobald die Eltern der betroffenen Kinder die Teilnahme am Projekt schriftlich bestätigt haben, ist der Sozialarbeiter Adrian Petric am Ball und führt ein eingehendes Beratungsgespräch durch. // Frank Hedderich, Projektteam »Kurve kriegen« in Wesel



# Eine aufregende und abwechslungsreiche Zeit

## Chronik der 5. Lehrgruppe der LPS »Carl Severing« Münster

Reinhard Gramsch hat seinen Dienst bei der Polizei NRW am 5. Januar 1959 begonnen und ging am 31. Januar 2000 in den Ruhestand. Der 72-Jährige arbeitete in NRW zunächst im Streifendienst und später als Kommissar in unterschiedlichen Funktionen bei verschiedenen Kreispolizeibehörden sowie im Regierungspräsidium Arnsberg. Nach der Wiedervereinigung ging er zum Aufbau der Polizeiverwaltung Brandenburg nach Eberswalde und war zuletzt Dezernatsleiter im Rang eines Polizeidirektors in Oranienburg. In seiner Chronik, die wir auszugsweise veröffentlichen, hat er die prägenden Erlebnisse seiner Ausbildungszeit zusammengefasst. So entsteht ein anschauliches und realistisches Bild von den Bedingungen, unter denen junge Polizisten vor mehr als 50 Jahren ihre Berufsausbildung erhielten. Die Pensionäre der 5. Lehrgruppe treffen sich seit 1969 regelmäßig im Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten in Selm-Bork. Zuletzt folgten im April 36 ehemalige Wachtmeister dieser Einladung.



Abschluss der Ausbildung an der Landespolizeischule in Münster

**W**eil die vorgesehenen Unterkünfte in der Landespolizeischule »Carl Severing« in Münster für uns Polizeiwachtmeister auf Widerruf noch nicht bezugsfertig waren, wurden wir am 5. Januar 1959 zunächst hälftig zu den Bereitschaftspolizeiabteilungen III in Wuppertal und IV in Linnich einberufen. Nach der Einkleidung, inklusiv Rucksack, Kochgeschirr, Brotbeutel, Feldflasche, Wolldecke und der Erledigung vieler Formalien (u. a. mussten wir uns verpflichten, vor dem Alter von 27 Jahren nicht zu heiraten) ging es nach einigen Tagen bei winterlichen Minusgraden per »Grukw« – die Gruppenkraftwagen hatten nur Planen – nach Münster. Die Anwärter vom Januar 1959 kamen quasi aus der gesamten Bundesrepublik. Wie sich bald herausstellte, waren die »Nordrhein-Westfalen« in der Minderheit.

### Einleben in Münster

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Schulleiter gab es Hinweise zum Dienstanzug und eine Reihe von Verhaltensregeln. Es wurden Lokale genannt, die für uns tabu sein sollten. Böse Zungen behaupten noch heute, dass manch junger Wachtmeister durch diese Information erst richtig neugierig geworden sein soll. Danach erhielt jeder Schüler eine 9 mm-Pistole »Astra« und einen Karabiner »98 k« in persönliche Obhut und Pflege. Die Bedeutung dieser Waffe wurde uns sofort klar, als der Unterführer hinzufügte: »Das Gewehr ist jetzt eure Braut.«



Elf Beamte bei der Formalausbildung in Münster im Drillchanzug



Ein Teil der Lehrgruppe mit zwei Ausbildern auf dem Schießplatz

Außer an Sonn- und Feiertagen war jeden Morgen um 7 Uhr Frühappell. Der Unterricht begann unmittelbar nach Ausgabe des Tagesbefehls. Wir wurden in insgesamt 15 Prüfungsfächern unterrichtet, gegliedert in Fachunterricht, allgemeinbildender Unterricht, Sport einschließlich Schwimmen und Judo, Waffen- und Schießausbildung sowie »Erste Hilfe«. Trotz der teilweise strengen Formalausbildung und der auffälligen Disziplin – so wurden wir z. B. in geschlossener Formation zum Mittagessen geführt – hatten wir es insgesamt mit einer engagierten und einfühlsamen Lehrer- und Ausbildungscrew zu tun.

»Torschlussstunde« in Münster war im Winter um 21 Uhr und im Sommer um 22 Uhr. Jeweils donnerstags war sogenanntes »Revierreinigen« angesagt: Fußböden wischen und bohnen, Fenster putzen sowie Flure und Treppen schrubben. Alles wurde danach vom »Spieß« begutachtet. Am Tor zur Kaserne hatten wir zudem Wachdienst zu verrichten. Dazu kamen Telefondienst und Feuerwache an den Wochenenden und Feiertagen. Nach einem Jahr war die Grundausbildung beendet und wir absolvierten in Essen in der Schule für »Technik und Verkehr« einen dreimonatigen technischen Lehrgang.

### Erste Erfahrungen bei der Bereitschaftspolizei

In den Bereitschaftspolizeiabteilungen (BPA) Wuppertal bzw. Bork, zu denen wir am 1. April 1960 versetzt worden waren, wurde die Ausbildung fortgesetzt. Ergänzend fanden auch Schießübungen mit der Maschinenpistole »Beretta« und dem MG 42 statt. Auch Wurfübungen mit scharfen Handgranaten für den Außergewöhnlichen Sicherheits- und Ordnungsdienst (ASOD) gehörten dazu.

Im laufenden Jahr 1960/61 wurden wir bei Staatsbesuchen, großen Fußballspielen, bei Karnevalsumzügen in Köln und Düsseldorf und bei der damaligen Segelflugweltmeisterschaft in Köln eingesetzt. Während der Feiertage wurden wir zur Verstärkung der landesweit angeordneten Geschwindigkeitskontrollen (Funkstoppverfahren) abgestellt.

### Neue Herausforderungen

Nach nur einem dreiviertel Jahr BPA wurden wir »Wuppertaler« in den sogenannten Einzeldienst zu den Behörden versetzt; die meisten ins Rheinland nach Köln oder Aachen, wenige zum Polizeipräsidium Bochum. Das bedeutete, dass wir – überwiegend 20 Jahre oder nur wenig älter – auf Zimmersuche gehen mussten und uns der völlig neuen Umgebung und dem neuen dienstlichen Herausforderungen zu stellen hatten.

So standen am 2. Januar 1961 einige junge Polizisten vor dem Präsidium in Bochum. Dort hatte uns der ehemalige Ausbilder nach der GrukW-Fahrt von

Wuppertal mit den Worten abgesetzt: »Ihr werdet hier erwartet. Ich wünsche Euch einen guten Start!« Schnell wurde uns klar, dass auf uns niemand gewartet hatte, denn die Information war beim Polizeipräsidium Bochum nicht angekommen. Nach einem kurzen Gespräch wurden wir nach Herne geschickt. Vorher hatten wir uns vorsichtig nach einer Bleibe erkundigt. Die war seinerzeit für Neuankömmlinge nicht vorgesehen. Dankbar erinnere ich mich deshalb noch heute an den damaligen Leiter der Einsatzhundertschaft, Polizeioberkommissar Gebhard, der für einen Raum seiner Einheit in Bochum aus einem Gefängnis Bettgestelle und Oberbetten besorgt hatte und für uns herrichten ließ.

Beim SB Herne kam ich zum Nachtdienst. Der Wachbereich war verraucht, hatte schon lange keine Farbe mehr gesehen und wirkte deshalb nicht unbedingt einladend. Schon bald ging ein junger, unsicherer Wachtmeister erstmalig mit geladener Pistole an der Seite eines gestandenen aber schweigsamen »Bärenführers« >



Reinhard Gramsch als Oberwachtmeister beim Schutzbereich Herne im Dienst



Die 5. Lehrgruppe mit Lehrern und Ausbildern nach Ende der Ausbildung in Münster.



53 Jahre später: Ehemaligentreffen der 5. Lehrgruppe am 19.4.2012 in Selm

über dunkle Straßen in dem damals vom Kohlenstaub geschwängerten Ruhrgebiet auf Fußstreife. Bereits in der zweiten Stunde, als Mitfahrer im Funkstreifenwagen, wollte mein neuer Vorgesetzter, Hauptwachtmeister Strunk, wissen, wer ich denn wäre und wo ich her kam. Was er meinte, wurde mir sehr bald klar, als er mich im Ruhrpottdeutsch fragte: »Kannste Fußball spielen und wo und in

welcher Klasse hasse gespielt?« Kurzum, die zweite Dienststunde in meinem neuen Polizeileben an einem Donnerstag Anfang Januar 1961 war für mich eine Sternstunde und veränderte mein Leben, denn ich spielte am folgenden Sonntag bereits beim PSV Bochum Fußball. Damit war ich bereits in der Polizeifamilie angekommen! Ähnliche Erfahrungen haben auch andere Kollegen gemacht.

### Aufregende Zeit, karger Lohn

Was folgte, war für alle eine aufregende und abwechslungsreiche Zeit. Wir verdienten im Einzeldienst ca. 260 DM netto; bei 48 Stunden in der Woche. Im Klartext hieß das bei täglichen acht Stunden: Sechs Tage Dienst und anschließend einen Tag frei – und das im Wechsel Früh-, Nacht-, Spätdienst.

Es gab keinerlei Sonderzulagen und auch kein Weihnachts- oder Urlaubsgeld. Die Urlaubsverordnung des Landes NRW wies für ledige Polizeibeamte bei einer 6-Tage-Woche ganze 19 Tage Jahresurlaub aus.

Nach rund drei Jahren führte der Weg nach Bork, denn dort besuchten wir einen halbjährigen Vorbereitungslehrgang, der mit der I. Fachprüfung und der Ernennung zum Polizeihauptwachtmeister abschloss. Den weiteren Weg – dienstlich und privat – musste nach der wichtigen I. Fachprüfung jeder wieder selbst in die Hand nehmen, denn mit dieser Prüfung war lediglich eine Voraussetzung für eine dauerhafte dienstliche Zukunft geschaffen.

Trotz aller Schwierigkeiten erinnern wir uns gern an diese Zeit, in der Weiterbildung, selbständiges Handeln – auch als Team –, Anpassungsfähigkeit, Bescheidenheit und Sparsamkeit gefragt waren. Wir erkannten recht schnell, dass wir einen äußerst interessanten und auch spannenden Beruf gewählt hatten, denn wir waren vermutlich die letzte Polizeigeneration, die in der Bevölkerung liebevoll »Schutzmann« genannt wurde, auch weil der »Wachtmeister« aus Tradition in vielen Lebensbereichen Ansprechpartner der Bürger war. // **Reinhard Gramsch / Walter Liedtke**

# Netzwerk mit den europäischen Nachbarn

## Internationaler Tag der Polizeiausbildung im Bildungszentrum Brühl

---



So unterschiedlich die Uniformen, die Organisationen und die Laufbahnen auch sind, über die Kernaufgaben, die die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten in Deutschland, in Belgien, in den Niederlanden und in Frankreich haben, findet sich schnell eine gemeinsame Gesprächsbasis. Beim Internationalen Tag der Polizeiausbildung im Bildungszentrum Brühl wurden in einem offenen und gewissermaßen grenzüberschreitenden Dialog die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Ausbildungen von Polizistinnen und Polizisten in Nordrhein-Westfalen, in Belgien, Frankreich und den Niederlanden ausgetauscht und eingehend diskutiert.

Die enger werdende Zusammenarbeit der europäischen Staaten spiegelt sich auch in der direkten Verständigung, in regelmäßigen Konsultationen, Austauschprogrammen und in der tagtäglichen Zusammenarbeit diesseits und jenseits der Grenzen wider. Entscheidend für die Weiterentwicklung dieser Kontakte sind ein regelmäßiger Austausch und der neugierige Blick über den Tellerrand. »Wir wollen mit unserem »Internationalen Tag der Polizeiausbildung« dazu beitragen, dass neue Netzwerke und Freundschaften über die Grenzen hinweg entstehen«, gab Dieter Schmidt, Direktor des Landesamts für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP NRW) das Motto der eintägigen Veranstaltung vor.

### Erster Tag des berufspraktischen Trainings

Der »Internationale Tag der Polizeiausbildung« am 25. Mai in Brühl war für die mehr als 400 Studierenden aus NRW der erste Tag ihres berufspraktischen Trainings im Rahmen der Bachelorausbildung der Polizei. Das LAFP NRW hatte dazu Vertreterinnen und Vertreter der Polizeischulen aus Roubaix in Frankreich, Eindhoven in den Niederlanden und aus dem belgischen Lüttich eingeladen, um die Polizeiausbildungen ihrer Länder vorzustellen. Dabei wurden sowohl bei den Zielen, in der Organisationsstruktur und bei der Organisation der Ausbildung Übereinstimmungen deutlich, zugleich aber auch vielfältige Unterschiede. >



Einweihung in Brühl: Während des Internationalen Tages der Polizeiausbildung wurde das neue Multifunktionsgebäude eingeweiht.

### Föderale und lokale Polizei in Belgien

Bei unseren Nachbarn im Königreich Belgien ist die Polizei nach einer Reform im Jahr 2001 eine integrierte Ordnungsmacht, die auf zwei verschiedenen Ebenen arbeitet. Zum einen gibt es die Föderale Polizei (Federale Politie, Police Fédérale) mit einem Generalkommissariat und drei Generaldirektionen (der Verwaltungspolizei, der Kriminalpolizei und der Direktion für

Unterstützung und Verwaltung) und zum anderen die Lokale Polizei (Lokale Politie, Police Locale) mit ihren momentan 195 Polizeizonen. Die belgische Polizei unterscheidet außerdem zwei Personalgruppen, die in vier Kader und insgesamt neun Dienstränge unterteilt sind und sehr unterschiedliche Aufgaben und Rechte haben. So existieren bei unseren Nachbarn Polizeihilfsbedienstete, die nur beschränkte Polizeibefugnisse



Foto: Jochen Tack

Nach Zahlen aus dem Jahr 2007 verfügt die föderale Polizei über fast 10.000 Kolleginnen und Kollegen im Einsatzpersonal. Hinzugerechnet werden müssen fast 1.300 Anwärterinnen und Anwärter in der Ausbildung und fast 4.000 Personen in der Verwaltung und Logistik. Die lokale Polizei in Belgien konnte vor fünf Jahren auf einen Kader von rund 33.000 Polizistinnen und Polizisten zurückgreifen. Im Unterschied zu den Polizeiorganisationen in der Bundesrepublik sind in Belgien die Gemeinderäte und Bürgermeister für die lokalen Polizeikörper zuständig.

Auch in Belgien werden an den Polizeiberuf hohe Anforderungen gestellt. Neben einem einwandfreien Führungszeugnis und der medizinisch-körperlichen Eignung zählt für die Aufnahme in den Basiskader das Abitur oder ein vergleichbarer Abschluss. Die Referenten vermittelten in ihrem Vortrag anschaulich, mit wie vielen Leistungstests die Eignungen im Verlauf der Ausbildung detailliert abgefragt und geprüft werden. Die anspruchsvolle Ausbildung wird immer wieder von Zwischenprüfungen unterbrochen. Sie auch sind die Voraussetzung dafür, dass jemand in der Hierarchie aufsteigen und zur Führungskraft berufen wird. Die Karriereleiter reicht vom Basiskader zum Mittelkader bis zum Offizierskader. Ein Quereinstieg ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich. In der oberen Stufe legt die Polizeiausbildung Belgiens viel Wert auf hohe Fachkompetenz und körperliche Leistungsfähigkeit.

#### Die Police Nationale in Frankreich

Die Kolleginnen und Kollegen von der »Ecole Nationale de Police« im französischen Roubaix stellten ihr 1992 gegründetes Institut vor und skizzierten die typischen Ausbildungsgänge der französischen Polizeibeamten, die drei verschiedenen Behörden zugeordnet und mit unterschiedlichen Aufgaben und Befugnissen ausgestattet sind. Die Police Nationale ist neben der Gendarmerie Nationale das wesentliche polizeiliche Exekutivorgan in Frankreich. Die Police Nationale ist dabei für die Städte zuständig, während die Gendarmerie die polizeilichen Aufgaben im ländlichen Raum übernimmt. Sie untersteht dem Innenministerium und beschäftigt etwa 145.000 Mitarbeiter. Es gibt in Frankreich vier verschiedene Laufbahnen. Die drei wesentlichen Laufbahnen sind mit dem mittleren, gehobenen und höheren Dienst vergleichbar. Die bis zu zwölf Monate dauernde Grundausbildung und die Trainings in Roubaix werden mit den modernsten Mitteln und nach neuesten Erkenntnissen durchgeführt. Anschaulich vermittelte ein Video die Methoden, Fächer und Themen der französischen Polizeiausbildung. >

haben. Als eine besondere Herausforderung der belgischen Polizei wurden die gesellschaftlichen Eigentümlichkeiten und die sprachlichen Unterschiede der beiden Regionen und Volksgruppen der Wallonen und Flamen vorgestellt. Die Studierenden aus der Polizeischule in Lüttich vermittelten in ihrem Vortrag die unterschiedlichen Laufbahnen und die dazugehörigen Ausbildungsgänge.

### Das sechstufige Ausbildungsmodell der Niederlande

Polizeirat Ron van der Linde stellte in seiner Präsentation das niederländische Modell der Ausbildung vor, das im Jahre 2002 eine grundlegende Reform erfahren hat und berichtete von seiner Arbeit in der Polizeiakademie in Eindhoven. Die Polizeiausbildung in den Niederlanden hat nach der EU-Initiative zur Schaffung eines einheitlichen Europäischen Hochschulraums, dem sogenannten »Prozess von Bologna«, eine deutliche Aufwertung und wissenschaftliche Ausrichtung bekommen. Diese ist durchaus mit der Ausbildung in NRW vergleichbar. Analog zur allgemeinen Berufsausbildung hat man in den Niederlanden ein sechstufiges (6 Level) System eingeführt, bei dem die Stufen fünf und sechs der Bachelor- und Master-Ausbildung entsprechen und damit den deutschen Abschlüssen ähnlich sind.



Foto: Jochen Tack

Schlüsselübergabe: Der Stellvertretende Leiter der BLB-Niederlassung Aachen, Klaus Heine, übergab den symbolischen Schlüssel an den Stellvertretenden Direktor des LAFP NRW, Volker Stephan. Polizeiseelsorger Dietrich Bredt-Dehnen und Klaus Bilstein segneten im Anschluss das neue Gebäude ein.

Van der Linde skizzierte in seinem Vortrag die aktuellen Veränderungen in der Organisation der Polizei, die sich intensiv zukünftigen demografischen Herausforderungen zuwendet. Dazu gehört eine verstärkte Anwerbung und Einstellung von jungen Polizistinnen und Polizisten. Im vergangenen Jahr sind etwa 2.400 neue Studentinnen und Studenten aufgenommen worden. Die Polizeiakademie teilt sich in sechs Schulen an insgesamt zehn Standorten auf. Rund 1.700 Mitarbeiter sind in den Grundausbildungen und den Weiterbildungskursen eingesetzt. Die Ausbildung ist zielgerichtet und problemorientiert nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ausgerichtet. Dabei steht die Entwicklung der persönlichen Kompetenzen im Vordergrund.

### Einladung zum Auslandspraktikum

Ron van der Linde legt als Berater für Internationale Beziehungen und Internationalisierung besonderen Wert auf den direkten Austausch der Polizeibehörden, aber auch der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten über die Grenzen hinweg: »Partnerschaften und internationale Programme sind ungemein wichtig für unsere gemeinsame Zukunft.« In diesem Sinne machten Philippe Lambert für das Ausbildungsinstitut in Lüttich, Philippe Gourvenec für die Polizeiakademie in Roubaix und Ron van der Linde für die Polizeischule in Eindhoven im Anschluss an ihre Präsentationen den anwesenden Studentinnen und Studenten ein besonderes Angebot: »Wir laden Sie ein, in Abstimmung mit Ihrer Fachhochschule, ein Praktikum bei uns oder eine Hospitanz zu machen«, erklärte Ron van der Linde und erntete für seinen Vorschlag großen Beifall. »Denn nur so entstehen weitere Netzwerke und festigen sich Freundschaften, die Ihnen bei Ihrer künftigen Arbeit helfen können.« Die positive Resonanz auf das Angebot nahm van der Linde zum Ausgangspunkt für eine persönliche Vision. »Wenn Europa weiter zusammen wächst, dann ist es nicht mehr weit, bis wir alle in der gleichen Uniform und gemeinsam unseren Dienst tun«, erklärte er voller Überzeugung und wies den Anwesenden einen Weg in die Zukunft.

Zum Abschluss des Tages stellten sich die Delegationen aus Belgien, den Niederlanden und aus Frankreich auf einem Markt der Möglichkeiten den Fragen der Studierenden. Dafür hatten sie reichlich Informationsmaterial, Flyer und Videos sowie darüber hinaus eigene Einsatzfahrzeuge, Instrumente und Waffen als Anschauungsmaterial mitgebracht. Im persönlichen Gespräch konnten viele Fragen geklärt werden, die am Vormittag durch die Präsentationen aufgeworfen wurden. /// **Jörg Bockow**



v. l. n. r.: Johannes Schulte, FHÖV NRW (Bildmitte) moderierte die Podiumsdiskussion (im weiteren v. l. n. r.): Prof. Dr. Jonas Grutzpalk (FHÖV NRW), Prof. Dr. Rafael Behr (Hochschule der Polizei Hamburg), Sevinc Coskuner (LAFP NRW), Filiz Mocu (Studierende an der FHÖV NRW) und PP Wolfgang Albers

## Integration bleibt eine Herausforderung Das Symposium »Migrantinnen und Migranten in der Polizei«

Die Integration und der Umgang mit Migrantinnen und Migranten in der Polizei bergen weitere große Herausforderungen – für die Kolleginnen und Kollegen, die Organisation der Polizei und nicht zuletzt für die Gesellschaft. Das Symposium »Migrantinnen und Migranten in der Polizei« am 23. März in Gelsenkirchen lotete dieses Spannungsfeld mit aktuellen Forschungsergebnissen und Erfahrungsberichten aus und ermutigte die Beteiligten, den Prozess beherzt weiter zu verfolgen und kritisch mit möglichen Einschränkungen umzugehen.

**A**uch wenn die aktuellen Einstellungszahlen von immerhin zehn Prozent der neu eingestellten Beamtinnen und Beamten mit Migrationshintergrund durchaus ermutigend sind. So ganz selbstverständlich sind sie offenbar immer noch nicht. Das Symposium »Migrantinnen und Migranten in der Polizei«

wurde von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (FHÖV NRW) in Zusammenarbeit mit dem an der FHÖV NRW neu gegründeten Institut für Polizei- und Kriminalwissenschaften veranstaltet. Rund 70 Teilnehmer hatten sich eingefunden, um das Thema zu diskutieren. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage: Welche Wirkung entfalten die neu eingestellten Beamtinnen und Beamten mit Migrationshintergrund nach außen und wie geht die Polizei intern mit Menschen mit ausländischen Wurzeln um?

Bereits in seiner Eröffnung skizzierte der Tagungsleiter Polizeioberst Johannes Schulte das Spannungsfeld zwischen Anspruch und Wirklichkeit beim Einsatz und im Umgang mit Migrantinnen und Migranten im Polizeidienst. Dies ließe sich schon an den nüchternen Zahlen ablesen, meinte er. Zwar sei es beim Einstellungsjahrgang 2010 zum ersten Mal gelungen, mehr als zehn Prozent der Stellen an Beamtinnen und Beamte mit Migrationshintergrund zu vergeben, aber von einem adäquaten Spiegelbild der in der Gesellschaft vorherrschenden Verteilung könne noch längst nicht die Rede sein. Aktuell hätten mindestens 2,5 Prozent der 40.000 Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein-Westfalen ausländische Wurzeln. Das seien in absoluten

Zahlen ausgedrückt 1.000 Beamtinnen und Beamte. Die tatsächliche Verteilung in der Bevölkerung stelle sich demgegenüber deutlich anders dar. Von den 17,9 Millionen Bürgerinnen und Bürgern in Nordrhein-Westfalen hätten 23 Prozent einen Migrationshintergrund, das sind rund vier Millionen Menschen.

### Heimliche Vorbehalte

Der Soziologe Prof. Dr. Rafael Behr von der Hochschule der Polizei in Hamburg beschrieb dieses Ungleichgewicht in seinem Vortrag »Das MORS-Projekt – Erfahrungen und Empfehlungen« und stellte die kritische Frage, inwieweit sich schon im Auswahlverfahren heimliche Vorbehalte, Ablehnung und Skepsis gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund ausdrücken. Darüber hinaus ließen sich in empirischen Studien auch ein höherer Erwartungsdruck gegenüber Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund nachweisen. Es gäbe insgesamt noch viele offene Baustellen. >



Blick ins Publikum – es wurde intensiv mitdiskutiert

»MORS« steht für »Migranten in Organisationen von Recht und Sicherheit« und ist ein Projekt des Instituts für Sicherheits- und Präventionsforschung der Universität Hamburg. Behr hatte seinen Vortrag mit einer provokanten These überschrieben: »Die, die sollen, wollen nicht – die, die wollen, sollen nicht.« Er betrachtete die Integrationsproblematik aus wissenschaftlicher Sicht und machte deutlich, dass viele Aspekte des Verhältnisses von deutschen Polizistinnen und Polizisten sowie Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund noch im Dunkeln liegen und der Aufklärung bedürfen. Vieles sei gut gemeint und werde engagiert vorangetrieben, aber die tatsächliche Wirkung sei durchaus widersprüchlich. Er forderte nachdrücklich eine (selbst)kritische Betrachtung auch der internen Organisation der Polizei in NRW, wenn es um die Integration von Kolleginnen und Kollegen mit Migrationshintergrund gehe.

#### Förderung interkultureller Kompetenz

Der zweite Referent, Polizeihauptkommissar Guido Kamp vom Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten (LAFP NRW) in Münster, stellte das Programm der Fort- und Weiterbildung vor, das sich thematisch in eigenen Seminaren und Workshops mit der Integration von Migrantinnen und Migranten in die Polizei befasst. Seit dem Startschuss

dieser Maßnahmen im Jahr 2002 habe man unter dem Oberbegriff »Interkulturelle Kompetenz« in 280 Veranstaltungen rund 7.500 Kolleginnen und Kollegen aus dem Land erreicht.

Mit dem wissenschaftlichen Verständnis der »Minderheiten in Organisationen« setzte sich Prof. Dr. Jonas Grutzpalk in einem inspirierenden Vortrag auseinander. Ihm gelang es, durch verschiedene Perspektivenwechsel deutlich zu machen, dass das Verständnis von Fremdheit und Vertrautheit immer eine gesellschaftliche und eine historische Dimension enthält: Dass also das, was man gemeinhin als gegeben und verbindlich einschätzt, durchaus hinterfragt werden kann und auf den Prüfstand gestellt werden muss. Eine solche kritische Betrachtungsweise legte er auch der Polizei als Organisation ans Herz.

#### Ressentiments im alltäglichen Umgang

Den Abschluss des Symposiums bildete eine Podiumsdiskussion, die von konkreten Erfahrungen ausging und in praktische Empfehlungen mündete. Dabei wurde deutlich, dass der Integrationsprozess von »Betroffenen« sehr unterschiedlich erlebt wurde und erfahren wird. Und dass sich vorurteilsbehaftete Vorbehalte, Ressentiments oder gar ausländerfeindliche Tendenzen mitunter im alltäglichen Umgang tarnen, beispielsweise als scheinbar witzige Bemerkung der Kollegen untereinander. Kriminalkommissarin Filiz Mocu forderte die Polizei in NRW dazu auf, solchen Tendenzen zu widersprechen, notwendige Konsequenzen zu ergreifen und Veränderungen anzustoßen. Polizeipräsident Wolfgang Albers aus Köln griff diese Forderung auf und bestätigte, dass es tatsächlich in diesem Zusammenhang noch viel zu tun gäbe.

In seinem abschließenden Statement umschrieb Professor Rafael Behr den laufenden Prozess: »Wer denkt, dass Integration irgendwann einmal abgeschlossen ist, der irrt. Es ist ein Dauerthema, mit dem wir uns beschäftigen.« Jeder einzelne in der Organisation sei dabei angesprochen und verantwortlich. »Ich baue auf den Lösungswillen und das Engagement der beteiligten Menschen – weniger auf die Veränderungsbereitschaft der Administration.« /// **Jörg Bockow**

### »MIGRATIONSHINTERGRUND« – DIE AMTLICHE DEFINITION

Ein Migrationshintergrund liegt vor, »wenn 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines

Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.« § 6 der Verordnung zur Erhebung der Merkmale des Migrationshintergrundes (Migrationshintergrund-Erhebungsverordnung – MigHEV)

# Gewinner im Team und als Einzelkämpfer

## Polizei-Sportler aus NRW erhielten zahlreiche Auszeichnungen

Ob Radfahren oder Fußball, Leichtathletik oder Handball: Polizei-Sportlerinnen und -sportler aus NRW waren wieder in vielen Disziplinen erfolgreich – auch im Schwimmen und Retten.



### 17. Polizeilandesmeisterschaft (PLM) im Radfahren

Der PSV Mönchengladbach, die Radsportgruppe Haldern 03 und die Kreispolizeibehörde Kleve schickten am Donnerstag, den 14. Juni 2012, rund 200 Radsportler auf die 20,5 km lange, flache Zeitfahrstrecke.

Das strahlende Sommerwetter, die angenehme Temperatur und die Windstille begünstigten die Ergebnisse. So konnten Inge Roersch (29'40 Minuten) und Uwe Rausch (26'08 Minuten), beide vom Polizeipräsidium Köln, hervorragende Bestzeiten erzielen. Uwe Rausch legte mit seiner Spitzenzeit auch die Grundlage für den Gewinn der Mannschaftswertung durch das PP Köln (1'20'23).

Lambertus Hartmann, der Fachwart für den Polizeiradsport in NRW, lobte sowohl die erzielten Ergebnisse als auch die gelungene Veranstaltung.

Der Bürgermeister der Stadt Rees, Christoph Gerwers, und Stefan Maas, der Vorsitzende der RG 03 Haldern, sowie Leitender Polizeidirektor (LPD) Utz Schmidt, der Polizeisportbeauftragte des Landes NRW, und LPD Günter Lange ehrten die Sieger. Utz Schmidt überreichte den beiden Zeitschnellsten die Ehrenpreise des Ministers für Inneres und Kommunales. /// **EPHK Heinz Vetter, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Landrat Kleve**

### Deutsche Polizeimeisterschaften (DPM) im Schwimmen und Retten

Am 13. und 14. Juni nahm eine 20-köpfige NRW-Auswahlmannschaft an den diesjährigen Deutschen Polizeimeisterschaften im Schwimmen und Retten in Hannover teil. Zum Gelingen der Meisterschaften trugen die Athleten aus Nordrhein-Westfalen erheblich bei. Allen voran konnte die 4x100 Meter Freistilstaffel der Herren – nach einer langen Durststrecke von 20 Jahren – endlich wieder durch eine NRW-Mannschaft gewonnen werden. Nach einem spannenden Wettkampf lagen die Schwimmer Thomas Rueter, Thomas vom Lehn, Marcel Berghammer und Schlussschwimmer Julian Gabrys am Anschlag 1,8 Sekunden vor der favorisierten Staffel aus Hessen.

Weitere herausragende Leistungen aus Sicht der NRW-Schwimmer waren die Siege durch die Neulinge Mandy Blum über 50 Meter Freistil der Frauen sowie Marcel Berghammer über die 200 Meter Lagen der Herren. In der Mannschaftswertung der Meisterschaften belegte Nordrhein-Westfalen aufgrund der gezeigten Leistungen mit drei Gold-, fünf Silber- und sechs Bronzemedailles einen hervorragenden zweiten Platz hinter der Mannschaft aus dem Bundesland Hessen. ///

**Michael Müntjes, Fachwart Schwimmen und Retten NRW**



### Erste Europäische Polizeimeisterschaft (EPM) im Fußball der Frauen

Vom 11. bis 16. Juni fand in Kopenhagen die erste Europäische Polizeimeisterschaft im Fußball der Frauen statt. Vanessa Baudzus (Polizeipräsidium (PP) Köln), Sandra Albertz (PP Krefeld) und Nathalie Bock (PP Wuppertal) gehörten zum Deutschen Team.

In der Eröffnung gegen Frankreich erzielte Sandra Albertz in der zweiten Halbzeit den Führungstreffer. Deutschland entschied das Spiel mit 2:0 souverän für sich. Am Folgetag gelang es Sandra Albertz, im Spiel gegen die Tschechische Republik bei einem Spielstand von 3:0 für Deutschland zwei weitere Treffer im tschechischen Tor zu platzieren. Sie wurde zur besten Spielerin des Tages ernannt.

Nach dem 2:0-Sieg gegen Finnland war der Einzug ins Halbfinale gesichert. Der Halbfinalgegner Norwegen konnte das 0:0 bis zur Halbzeit halten, aber in der zweiten Hälfte gingen die deutschen Damen in Führung. Sandra Albertz vollendete mit ihrem Treffer zum Endstand von 3:0.

Der Finalkampf gegen Frankreich blieb bis zur 75. Minute spannend. Aber nach dem 1:0 für Deutschland erzielten die Französisinnen nicht mehr den Ausgleich. Die Deutschen holten sich mit diesem Sieg die Goldmedaille und den Titel als Europameister. /// **Andrea Schaub, PSK NRW**



### Europäische Polizeimeisterschaft (EPM) im Handball der Männer

Vor 2.000 Zuschauern in der EWS-Arena in Göppingen (Baden-Württemberg), in der normalerweise die Bundesligahandballer der Männer und Frauen von »Frisch Auf Göppingen« um Punkte kämpfen, holten sich am 24. Juni 2012 die Handballer der deutschen Polizei mit einem klaren 30:18 gegen Dänemark den Europameistertitel und verteidigten damit ihren Titelgewinn von 2008 in Ungarn.

Im Finale zeigte die deutsche Mannschaft über 60 Minuten ihre Spielklasse und Erfahrung. Der Sieg war zu keiner Zeit gefährdet, so dass die Mannschaft nach Ablauf der Spielzeit ausgelassen die Titelverteidigung feiern konnte.

Sascha Grote, der nordrhein-westfälische Torwart der deutschen Mannschaft, fiel wegen einer Rippenverletzung, die er sich im letzten Trainingsspiel in der Woche vor den Meisterschaften zugezogen hatte, in der Halbzeitpause des ersten Vorrundenspiels gegen Norwegen aus und konnte nicht mehr fit gemacht werden. Er unterstützte aber mit seiner Erfahrung von der Bank aus die beiden anderen Torhüter.

Die drei anderen nordrhein-westfälischen Nationalspieler Mirco Szymanowicz, Stefan Bauerkamp und Mathias Depisch zeichneten sich durch eine zuverlässige und souveräne Leistung aus und hatten somit großen Anteil am Gewinn der Meisterschaft. ///

**Torsten Sziesze, Fachwart Handball NRW**



### 112. Deutsche Meisterschaft (DM) in der Leichtathletik

Die diesjährigen Deutschen Meisterschaften in der Leichtathletik fanden vom 16. bis 17. Juni in Bochum-Wattenscheid statt. Eine herausragende Leistung erzielte dabei Kommissaranwärterin Daniela Manz (Polizeipräsidium Köln) mit 61,90 m im Hammerwurf. Für ihren bisher größten Erfolg erhielt sie die Silbermedaille.

Ganz stark präsentierte sich auch der »Polizeisportler des Jahres 2011« Daniel Wienands (Landrat Mettmann). Mit der Saisonbestleistung von 52,25 Sekunden konnte er sich für das Finale über 400 m Hürden qualifizieren und erreichte Platz 8. ///

**Uwe Sander, Fachwart Leichtathletik NRW**

# Zwei Schiedsrichter und ein Schwimmer

## Drei Polizisten aus NRW waren bei der Olympiade in London

---

Auch Polizisten aus Nordrhein-Westfalen machten sich zu den Olympischen Spielen nach London auf: Sie kamen beim Ringen, beim Fußball und bei den Schwimmwettbewerben zum Einsatz.



Polizeioberkommissar Mark Borsch (PP Mönchengladbach) wurde vom Weltfußballverband FIFA als »Assistent Referee« für die Olympischen Spiele nominiert. Im Schiedsrichterge-spann mit Dr. Felix Brych aus München kann er auf zahlrei-

**K**ommissaranwärter Christoph Fildebrandt (PP Köln) krönte seine Leistungen bei den 124. Deutschen Meisterschaften im Schwimmen im Mai dieses Jahres in Berlin mit seinem Sieg über 100 m Freistil in nur 48,84 Sekunden. Damit wurde er in das Team für die 4x100 m Freistil-Staffel für Olympia aufgenommen und vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) für die Wettkämpfe in London nominiert. In der Freistilstaffel kämpfte er zusammen mit seinem Kollegen Marco di Carli aus Hessen.

che nationale und internationale erfolgreiche Einsätze zurückblicken. Mark Borsch gehörte zu einem der insgesamt 16 Schiedsrichterteams aus aller Welt für die Fußball-Olympiade 2012.

Der Weltringerverband FILA hatte Polizeihauptkommissar Uwe Manz (KPB Unna) als Kampfrichter im Ringen für Olympia nominiert. In der Kampfrichterrangliste des Deutschen Ringerbundes e. V. auf Platz 3 geführt, durfte er nun auf der internationalen Matte werten. /// **Andrea Schaub, PSK**

# Harald Hagen wiedergewählt

## Dachverband der PSV Deutschland bestätigt Präsidenten im Amt

---



Auf der Mitgliederversammlung des Dachverbandes der Polizeisportvereine Deutschland (DPSVD) in Wiesbaden haben die Delegierten der Bundesländer Polizeioberberr Harald Hagen vom Polizeipräsidium Essen für weitere vier Jahre einstimmig als Präsidenten ihrer Organisation wiedergewählt.

**D**ie 163 Polizeisportvereine in Deutschland stellen mit über 120.000 Mitgliedern ein wichtiges Bindeglied zwischen den Bürgern und der Polizei dar. Auch wenn in einigen Vereinen der Anteil der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten rückläufig ist, so verbinden die Menschen mit dem Namen »Polizeisportverein« immer noch ihre lokale Polizei. Dass sich jeder Polizeisportverein dieser Verantwortung bewusst ist und sein gesamtes Wirken und seine Organisation darauf ausrichtet, ist Aufgabe des Dachverbandes. Denn die Polizeisportvereine tragen durch ihre Sportangebote und Präventionsprogramme zur konfliktfreien Begegnung zwischen Bürgern (insbesondere Kindern und Jugendlichen) und Polizeibeamten/innen

bei. Darüber hinaus werden in vielen Bundesländern diverse Landes- und Deutsche Polizeimeisterschaften sowie auch Polizeuropameisterschaften durch die Polizeisportvereine ausgerichtet.

Der DPSVD und seine Mitglieder verstehen sich als Unterstützer des Deutschen Polizei-Sportkuratorium (DPSK), der Sportbeauftragten der Länder, der Polizeisportkuratorien auf Länderebene sowie der lokalen Polizeibehörden in Angelegenheiten des Dienstsportes, des Gesundheits- und Präventionssportes, des Wettkampfsportes sowie bei der Durchführung von Präventionsprojekten. /// **Redaktion Streife**

## Burkhard Freier wird notwendige Reformen umsetzen NRW-Verfassungsschutz erhält erfahrenen Chef

Burkhard Freier wird neuer Leiter des NRW-Verfassungsschutzes. Der in Fragen der inneren Sicherheit erfahrene Jurist Freier folgt damit Mathilde Koller nach, die Ende Juni in den vorzeitigen Ruhestand getreten war. »Unter der Leitung von Burkhard Freier wird der nordrhein-westfälische Verfassungsschutz seine engagierte Arbeit kompetent fortsetzen und zugleich notwendige Reformen vollziehen«, sagte NRW-Innenminister Ralf Jäger.



**Der Verfassungsschutz wird modernisiert**  
»Aktuelle Entwicklungen im Extremismus zeigen: Wir brauchen einen leistungsfähigen Verfassungsschutz«, unterstrich Jäger. Er müsse modern, effektiv und vor allem transparent arbeiten. Das nordrhein-westfälische Verfassungsschutzgesetz soll fortentwickelt

werden, um den Menschen das Vertrauen zurückzugeben, das sie nach Aufdecken der Morde der Zwickauer Rechtsterroristen verloren haben. Freier soll diesen Modernisierungsprozess in den kommenden Monaten begleiten und als versierter Kenner dazu beitragen, den Verfassungsschutz für aktuelle Herausforderungen zu wappnen.

Burkhard Freier studierte Rechtswissenschaften an der Universität in Münster. Nach dem zweiten juristischen Staatsexamen trat er 1985 in den Landesdienst bei der Bezirksregierung Düsseldorf ein und bekleidete ab 1991 verschiedene Führungsfunktionen im NRW-Innenministerium. Von 2001 bis 2006 war Freier Stellvertreter der Landesbeauftragten für Datenschutz und Informationsfreiheit NRW. Mitte 2006 übernahm er die stellvertretende Leitung des NRW-Verfassungsschutzes, wo er bis Ende 2011 für die Bereiche Extremismus, Terrorismus, Spionageabwehr und Nachrichtenbeschaffung verantwortlich war. Seit Januar 2012 ist der 56-Jährige als stellvertretender Leiter der Polizeiabteilung des NRW-Innenministeriums tätig. /// **Redaktion Streife**

## Kompetent und kommunikativ Friederike Zurhausen wird neue Polizeipräsidentin in Recklinghausen

Die 50-jährige Juristin tritt am 1. September die Nachfolge von Dr. Katharina Giere an, die seit Mai 2012 Polizeipräsidentin in Bielefeld ist. »Friederike Zurhausen besitzt eine hohe soziale Kompetenz, ist kommunikativ und offen. Sie verfügt über eine langjährige Erfahrung in verschiedenen Behörden in NRW. Für die Aufgabe als Polizeipräsidentin in Recklinghausen ist sie sehr gut geeignet«, erklärte NRW-Innenminister Ralf Jäger. Die neue Polizeipräsidentin will den Dialog mit allen suchen, die in der Region für die Sicherheit Verantwortung tragen. Dazu gehören für sie besonders die Kommunen.

Nach Abschluss ihres Referendariats trat Friederike Zurhausen 1992 in den NRW-Landesdienst ein. Sie begann ihre Laufbahn bei der Bezirksregierung Münster. 1999 wechselte sie für zwei Jahre in die Staatskanzlei. Seit März 2001 arbeitet sie im Innenministerium, zunächst als stellvertretende Persönliche Referentin von Minister Dr. Fritz Behrens, anschließend als Referatsleiterin für Kabinett- und Parlamentsangelegenheiten. Seit vier Jahren ist Friederike Zurhausen Beauftragte für den Haushalt des Innenministeriums und damit auch für die Polizeifinzen. Sie ist



Mitglied im Kuratorium der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster. /// **Redaktion Streife**



Am 22. Juni 2012 wurde Polizeidirektor Andreas Lezagus zum Leitenden Polizeidirektor auf Probe ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Funktion des Leiters der Abteilung IT-Anwendungen – beim Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste NRW (LZPD) – übertragen. /// Redaktion Streife



Polizeidirektor Thomas Dammers wurde am 24. Juli 2012 zum Leitenden Polizeidirektor auf Probe ernannt. Dammers war bisher Abteilungsleiter Polizei der Kreispolizeibehörde Düren. Seit dem 01. Juli ist er beim Polizeipräsidium in Mönchengladbach Direktionsleiter Gefahrenabwehr/Einsatz.

## Ein großes friedliches Fest Der NRW-Tag in Detmold



Der NRW Tag 2012 fand zu Pfingsten in Detmold statt. Sonniges Wetter, eine perfekte Organisation und ein durchdachtes Sicherheitskonzept sorgten für ideale Rahmenbedingungen.

Sowohl auf der »Blaulichtmeile« als auch auf der »Landesmeile« war die Polizei mit Infoständen präsent. In zahlreichen Gesprächen tauschten sich Bürgerinnen und Bürger mit den anwesenden Polizeibeamten aus. Am Stand des Ministeriums für Inneres und Kommunales zeigten sich viele junge Menschen am Polizeiberuf sehr interessiert und stellten detaillierte Fragen.

Auf der Bühne des »forum politicum« skizzierte Staatssekretär Dr. Hans-Ulrich Krüger die Vorzüge des Polizeiberufs.

Die Zelte der Ministerien waren zwischen 9 und 20 Uhr geöffnet. »Hier herrscht eine tolle Stimmung und es macht uns allen riesigen Spaß, mit den Leuten aus Detmold und Umgebung ins Gespräch zu kommen«, so Ulrike Masanek, die Cheforganisatorin der Präsenz des Ministeriums für Inneres und Kommunales (MIK) auf dem NRW-Tag. Insgesamt waren rund 40 Helferinnen und Helfer am Stand des MIK aktiv.

Auch aus einsatztaktischer Sicht war der NRW Tag 2012 ein voller Erfolg. Die Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdiensten meldeten keine Störungen der Veranstaltung. /// **Alexander Prim**

Deutsches Polizeimuseum e.V. 25 Jahre  
BENEFIZKONZERT  
des Bundespolizei-Orchester Hannover  
22. SEPTEMBER 2012  
„Sälzerhalle“ Salzkotten Beginn 18.00 Uhr  
15 JAHRE POLIZEIMUSEUM IN SALZKOTTEN  
TAG DER OFFENEN TÜR IM UND UM DAS MUSEUM  
23. September 2012 11.00-18.00 Uhr (Eintritt frei)

Der Verein »Deutsches Polizeimuseum« feiert in diesem Jahr seine Gründung vor 25 Jahren. Und seit 15 Jahren gibt es das Polizeimuseum als feste Einrichtung im alten Bahnhofsgebäude von Salzkotten. Zu diesem doppelten Jubiläum lädt das Museum zum Benefizkonzert mit dem Bundes-Polizeiorchester Hannover ein. Das Museum hat auch seine Homepage vollkommen neu gestaltet. Sie finden sie unter [www.polizeimuseum.de](http://www.polizeimuseum.de) oder unter [www.deutsches-polizeimuseum.de](http://www.deutsches-polizeimuseum.de).

# »Cats« auf Reisen! Der Musical-Welterfolg kommt nach Köln

Erstmals im eigenen Theaterzelt

Silbrig glänzt der Mond über dem abgelegenen Schrottplatz. Zwischen ausrangierten Möbeln, zerschissenen Fahrradreifen und Autowracks feiern die Katzen ihren alljährlichen Ball. Es ist die Nacht, in der das weise Katzenoberhaupt Alt Deuteronimus eine von ihnen für ein zweites Leben auswählen wird. Alle sind versammelt: junge und alte, liebenswerte und skurrile Katzen. Und alle erzählen ihre Geschichte, bis schließlich einer von ihnen die Ehre zuteil wird, in den Katzenhimmel aufzusteigen.



Die Originalinszenierung von »Cats« aus London ist erstmals in deutscher Sprache in Europa mit dem eigenen, hochmodernen Theaterzelt auf Tournee. Es verfügt über eine große, runde Bühne, die zu drei Vierteln von Zuschauerreihen umschlossen wird. Die Produktion kehrt damit zu ihren Wurzeln zurück: der umjubelten Weltpremiere auf der Rundbühne am New London Theatre. Die Zentralbühne garantiert beste Sicht auf das berührende und mitreißende Geschehen. Keiner der 1.800 Plätze ist mehr als 20 Meter vom Bühnengeschehen entfernt. Das Publikum wird selbst Teil des turbulenten Treibens, wenn die Vierbeiner durch die Sitzreihen streifen und zu ihrem weltbekannten, golden schimmernden Schrottplatz schleichen.

Schirmherr der Produktion ist Peter Weck, der Cats 1983 als verantwortlicher Intendant des Theaters an der Wien in der deutschsprachigen Erstaufführung auf die Bühne gebracht hat. Mehr als sieben Jahre wurde das Stück dort von über 2,3 Millionen Besuchern begeistert aufgenommen und trug wesentlich zum Ausbruch des Musical-Booms im deutschen Sprachraum bei.

»Cats« ist vom 22. September bis 28. Oktober 2012 auf dem Festplatz an der Gummersbacher Straße in Köln zu sehen. Karten sind ab 19,90 € (zzgl. vvk-Gebühr) erhältlich. Alle Streife-Leser erhalten bei Nennung der Kunden-PIN 2384 eine Ermäßigung von 10 Prozent auf den Kartennettowert unter 0211 / 73 44 120.

Die Streife verlost 2 x 2 Freikarten für »Cats« im Theaterzelt in Köln. Um daran teilzunehmen, müssen Sie das richtige Lösungswort auf einer ausreichend frankierten Postkarte oder per E-Mail bis zum 15. September einsenden an:

Ministerium für Inneres und Kommunales NRW,  
Redaktion *Streife*, Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
E-Mail: streife@mik.nrw.de

Bitte der Redaktion: Bei E-Mails im Betreff nur PREISRÄTSEL eintragen und grundsätzlich die vollständige Privatadresse eingeben. Danke!

Staat in Nordostafrika	Windbewegung	Bruder Kains (A. T.)	Aufruf	Zeichen für Natrium	kleiner Kerl	abweichend	männl. Betreuer von Kranken	Verlust, Defekt	ital. Modedesigner (Giorgio)	Name zweier Oder-Zuflüsse	Flächenmaß	Abk.: Dienstag	in Betrieb
gewalt-same Weg-nahme		käuflicher Erwerb						nord-amerik. Staat (engl.)					
ruhig, lautlos	Wagen mit Zug-tieren						Päda-gogin						
		schwäb. u. fränk. Höhen-zug		Einfall				franzö-sisch: Freund					
Zusam-men-bruch, Ruin	Abk.: röm.-katho-lisch	Ge-treide-blüten-stand					Ausruf des Schmer-zes	be-stimmter Artikel					
Teil eines Theater-stückes		Schram-me, Kratzer		Gegen-wart (Sprach-wiss.)									

**Auflösung des letzten Rätsels**

■ U ■ D ■ A ■ R ■ L ■ A ■ U ■  
 ■ R ■ A ■ U ■ B ■ B ■ A ■ U ■ L ■ A ■ U ■  
 ■ B ■ E ■ S ■ S ■ K ■ I ■ H ■ E ■ L ■ M ■  
 ■ W ■ A ■ E ■ S ■ S ■ E ■ R ■ N ■ D ■ I ■ S ■  
 ■ E ■ R ■ B ■ E ■ H ■ K ■ I ■ L ■ O ■  
 ■ N ■ N ■ B ■ E ■ T ■ R ■ A ■ G ■ E ■ N ■  
 ■ U ■ E ■ B ■ U ■ N ■ G ■ N ■ E ■ S ■  
 ■ N ■ N ■ S ■ S ■ S ■ T ■ A ■ R ■ T ■  
 ■ G ■ S ■ C ■ H ■ R ■ E ■ I ■ G ■  
 ■ G ■ A ■ U ■ C ■ H ■ O ■ A ■ N ■ M ■ U ■ T ■  
 ■ B ■ I ■ Z ■ E ■ S ■ P ■ O ■ L ■ E ■ N ■ T ■ E ■  
 ■ S ■ N ■ O ■ R ■ R ■ E ■  
 ■ O ■ Z ■ O ■ N ■

(1-11) Glueckshase

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Ministerium für Inneres und Kommunales  
des Landes Nordrhein-Westfalen  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf

## **Verantwortlich**

Dieter Spalink,  
Referat Öffentlichkeitsarbeit und  
Online-Kommunikation

## **Redaktionsleitung**

Ralf Hövelmann  
Ministerium für Inneres und Kommunales NRW  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Redaktion *Streife*  
Haroldstraße 5, 40213 Düsseldorf  
Tel. (0211) 871-23 66  
Fax (0211) 871-23 44

CN-PoINRW 07-221-2366  
Internet: [www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de)  
E-Mail: [streife@mik.nrw.de](mailto:streife@mik.nrw.de)  
ISSN 0585-4202

## **Schlussredaktion**

pressto GmbH, Köln

## **Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:**

Holger Bamberger-Schreyer (LAFP),  
Dr. Jörg Bockow, Katerina Breuer,  
Stefan Feller (EUPM), Reinhard Gramsch,  
Frank Hedderich (LR Wesel),  
Marisa Jankers (PP Dortmund)  
Walter Liedtke,  
Michael Müntjes (Fachwart Schwimmen & Retten NRW),  
Alexander Prim (MIK),  
Uwe Sander (Fachwart Leichtathletik NRW),  
Andrea Schaub (PSK NRW),  
Frank Silva-Wittfoot (Feuerwehr Gelsenkirchen),  
Torsten Sziesze (Fachwart Handball NRW)  
Heinz Vetter (LR Kleve), Dietmar Zeleny (FHÖV),

## **Grafische Gestaltung und Satz**

designiert Corporate Design, Düsseldorf

## **Druck**

kuper-druck gmbh, Eschweiler  
Papier: EuroBulk, PEFC-zertifiziert



Die *Streife* erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus  
6-mal im Jahr. Beiträge zur Veröffentlichung  
können direkt an die Redaktion gesandt werden.  
An den abgedruckten Beiträgen behält sich  
die *Streife* alle Rechte vor. Nachdruck aller Artikel,  
auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe.  
Kürzungen von Leserzuschriften behält sich die  
Redaktion vor und bittet hierfür um Verständnis.  
Für Manuskripte und Fotos, die unaufgefordert ein-  
gesandt werden, wird keine Haftung übernommen.



**Streife** wird herausgegeben vom  
Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes  
Nordrhein-Westfalen  
[www.streife.polizei.nrw.de](http://www.streife.polizei.nrw.de) /// ISSN: 0585-4202



**POLIZEI**  
Nordrhein-Westfalen